

Jede Geschichte erzählt Geschichte.

Theo Lingen

Mittwoch, 31. August 2022, 11:30 Uhr

Von heute an werden wir Ihnen bis zum Herbst 2023 auf dieser Seite in loser Folge von unseren Vorbereitungen für die kommende große Sonderausstellung – *Städtischen Bühnen Hannover.*

Die 1920er Jahre – erzählen.

Gedacht ist an eine Art Arbeitstagebuch – für uns zur Erinnerung und für Sie zur Betrachtung.

Eine Fotografie haben wir in diesen Tagen immer wieder in die Hand genommen und angesehen. Sie zeigt den Schriftsteller und Bühnenautor Carl Zuckmayer 1929 in Hannover – inmitten des künstlerischen Ensembles seines Volksstückes *Katharina Knie* – nur zwei Monate nach der Uraufführung im Berliner Lessingtheater.

Ein kraftvolles und eindringliches Bild – voll schöpferischem Nachdruck.

Da hört sich doch die Weltgeschichte auf! Die Luschtbarkeitssteuer! Hat ma so was schon gehört! Wenn die da owwe gar nit mehr wisse, womit se uns de Bart abschabe solle, dann erfinde sie die Luschtbarkeit!! Ei, wo ist denn hier die Luschtbarkeit, das möchte ich gern erfahre!! Steige Sie doch emal enauf aufs hohe Seil, un gucke Sie sich die Welt über die Balancierstang an! Da stickt en heilige Ernst drin, sag ich Ihne, aber kei Luschtbarkeit. Un für die Leut, die zugucke müsse, mitm Hintern auf dene harte Holzbänk un de Kopp ins Genick gedrückt, bis ma en steife Hals kriegt – das is doch kei Luschtbarketi, das is ungesund, jetzt wisse Se's, un dafür wird nixt zahlt, kein rote Heller nit!!

Karl Knie



STÄDTISCHE BÜHNEN HANNOVER / SCHAUSPIELHAUS

ANFANG 20 — FERNSPRECHER: 20373 und 21961 — ENDE GEGEN 22½

Sonntag, den 28. April 1929.
10. Reihe 10. Vorst.

Katharina Knie

Ein Seiltänzerstück in vier Akten von Carl Zuckmayer. Regie: Julius Arnfeld.

Karl Knie Senior, gen. Vater Knie	Hans Ebert	Marie	Ruth Oberländer
Katharina Knie, seine Tochter	Carola Wagner	Familie Eichel	Erich Stülpner, Emmy Ehrlich, Elisabeth Henning
Fritz Knie, ihre Vettern (Parterre-Akrobatik und Lorenz Knie, Balance-Spiele)	Max du Menil, Ewald Gerlicher	Martin Rothacker, Landwirt	Hugo Rudolph
Ignaz Siheel (Trampolin, Sprungseil, Luftarbeit)	Fritz Herbath	Rothackerin, seine Mutter	Charlotte Krause
Julius Sömmtrofini (Clown-Intermezzi, komisches Kunstradeln)	Hans Teschendorf	Membel, Gerichtsvollzieher	Max Reimer
Bobbi, gen. Bibbo (früher Stemm- und Kraft-Akte, jetzt Kasse, Kochen, Waschen)	Zeha Nürmann	Dillinger, Polizeikommissar	Hermann Ahrens
		Bhotmaul, Tätowierer	Hilmar Geißler
		Barberitzahé, Zettelausträger	Alexander Elgeti

Spielt im Mai 1923 zur Zeit der Inflation.

Opernhaus
Montag, 29. April, 20 Uhr: Martin Simari
Dienstag, 30. April, 19½ Uhr: Orpheus
Der Zar läßt sich photographieren
Mittwoch, 1. Mai, 19½ Uhr: Martha

Bühnenbild-Entwürfe: Julius Arnfeld. Ausführung: Josef Zellergruber.
Techn.-dekorative Einrichtung: Friedr. Kranich. Kostüme: Herm. Ehlers.
Pause nach dem 2. Akt.

Schauspielhaus
Montag, 29. April, 20 Uhr: Helden
Dienstag, 30. April, 20 Uhr: Helden
Mittwoch, 1. Mai, 20 Uhr: Ein feiner Herr

Die große Pause wird durch eine weiß brennende Lampe rechts vor der Bühne kenntlich gemacht.

Die Fotografie – aufgenommen im Februar 1929 – sagt uns: Das hat es wirklich gegeben! Unser Staunen darüber und der Zauber!

Auch die beiden erhalten Bühnenbildfotografien – zwar ohne Darsteller – berücken uns auf ihre Weise.

All dies sind uns faszinierende Momentaufnahmen aus der kulturellen Vergangenheit unserer Stadt!

Wir werden anhand vieler – ganz unterschiedlicher – Objekte das Theater vor hundert Jahren in der Ausstellung zum Sprechen bringen. Auch mit hörbarer Musik, gelesenen Texten und bewegten Bildern.

Wohin die kommenden Recherchen uns führen, wissen wir nicht.

Der Anfang ist wenigstens gemacht!

Ob ma im Himmel auch seiltänzle darf? Sonst möchte ich lieber gar nit enauf. Aber ich glaub, da drowwe darf ma alles. Da kriegt man nix verbote, was man wirklich braucht. Un da is auch kei Strickleiter mehr nötig, weil mir ja schon so hoch is, dass es höher gar nix mehr gibt! – Und da spanne mi e großes, mächtiges Seil, nein zwei, eins aus glatte Hanf und eins aus dicke, geflochtene Draht, un die binde mir an die Sternzacke fest – und dann kann ma auch mitm Kopp nach unne gehen, weil gar kein Unterschied mehr is, un rings erum nic wie Himmel – un da is die auch Waage, un de kleine Bär, un de Löwe un de Steinbock un de Wassermann, das gehört all zum Zirkus un zur Menagerie, weißt du, Mädche … Vielleicht hawwe se wirklich geglaubt, dass unsereins leichter nuff kommt wie andere Leut. Aber mir komme ja auch rascher runner – un wenn ma mal abrutscht un macht sein Salto ins Netz, da merkt ma, wie nah mir noch am Erdreich tänzle, un wie's zieht, un reißt – un deshalb is ma manchmal so müd, hinterher –

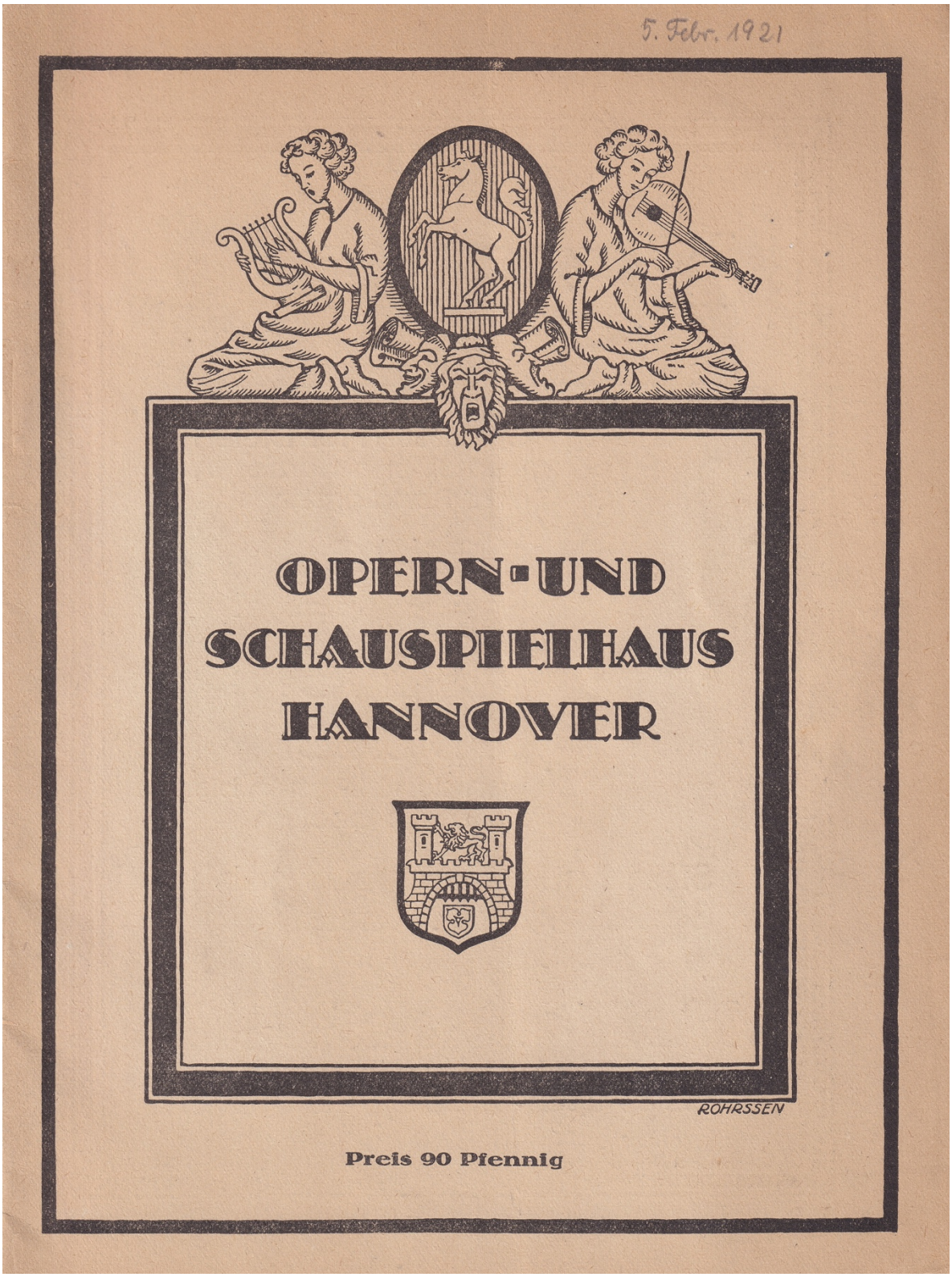
Karl Knie


Wag.1
Direktion
K. Knie
Nr. 10.


Wag.1
Direktion
Wag.3

Dienstag, 20. September 2022, 10:52 Uhr

Jeder Gang in die Sammlung bringt uns ein Stück weiter auf den Weg zu unserer nächsten Sonderausstellung – und auf das, was wir erzählen willen.



Hier das Titelblatt eines Programmheftes aus der Spielzeit 1920/21 zu sehen, welches wir auch im nächsten Jahr ausstellen werden. Eingeheftet ist der Theaterzettel für den 5. Februar 1921. Auf dem Programm an diesem Sonnabend stand Georges Bizets Oper *Carmen*, unter der Spielleitung von Max Hofmüller – die musikalische Leitung an diesem Abend hatte Arno Grau.

Bedeutsam ist an dieser Ausgabe nicht nur das Datum: Erst einen Monat zuvor hatte die Stadt das preußisch verwaltete Opernhaus in Hannover übernommen – das *Königliche Hoftheater* wird zum *Städtischen Opern- und Schauspielhaus*.



Eine andere Information auf der recht nüchtern gestalteten Umschlagseite ist hierbei fast bedeutsamer: *Preis 90 Pfennig*.

Denn nur zwei Jahre später kostete ein Programmheft des Städtischen Opern- und Schauspielhauses Hannover bereits *350 Mark*.

Eine kleine Zahl auf einem Programmheft, die doch viele über die Zeitläufte erzählen kann.



STÄDTISCHES OPERN- UND SCHAUSPIELHAUS

ANFANG 7½

INTENDANT: WILLY GRUNWALD

ENDE NACH 9

Hannover, Montag, den 18. Juni 1923

Neuntes Beethoven-Konzert (I. Reihe)

Dirigent: Richard Lert.

Grosse Fuge in B-Dur, 133. Werk.

Pause

Neunte Symphonie mit Schlusschor über Schillers Ode „An die Freude", 125. Werk
Allegro ma non troppo un poco maestoso. — Scherzo. Molto vivace.
Adagio molto e cantabile. — Finale.

Soli: **Greta Spoël, Marie Schulz-Dornburg, Wilhelm Rabot, Paul Stieber-Walter.**
Chor: **Der gesamte Opernchor verstärkt durch Damen der Musik-Akademie.**

Spielplan:

Opern- und Schauspielhaus
Dienstag, 19. Juni, 7½ Uhr: **9. Beethoven-Konzert** (II. Reihe)

Schauburg
Dienstag, 19. Juni, 7½ Uhr: **Masse Mensch**
Mittwoch, 20. Juni, 7 Uhr: **Vater und Sohn**
Donnerstag, 21. Juni, 7 Uhr: **Vater und Sohn**
Freitag, 22. Juni, 7½ Uhr: **Masse Mensch**

Alleinige Anzeigen-Annahme für dieses Programm durch die Schlütersche Buchdruckerei, Osterstrasse 63

Eingeheftet in dieses schon so ganz anders gestaltete Programmheft unter dem Intendanten Willy Grunwald ist dieser Beethoven-Theaterzettel.

Für unsere Ausstellung ist an diesem Theaterzettel aus dem Jahr 1923 der Blick auf den Spielplan wichtig: Die Städtischen Bühnen hatten zu dieser Zeit bereits die Schauburg in der Hildesheimerstraße für Schauspiele gemietet.

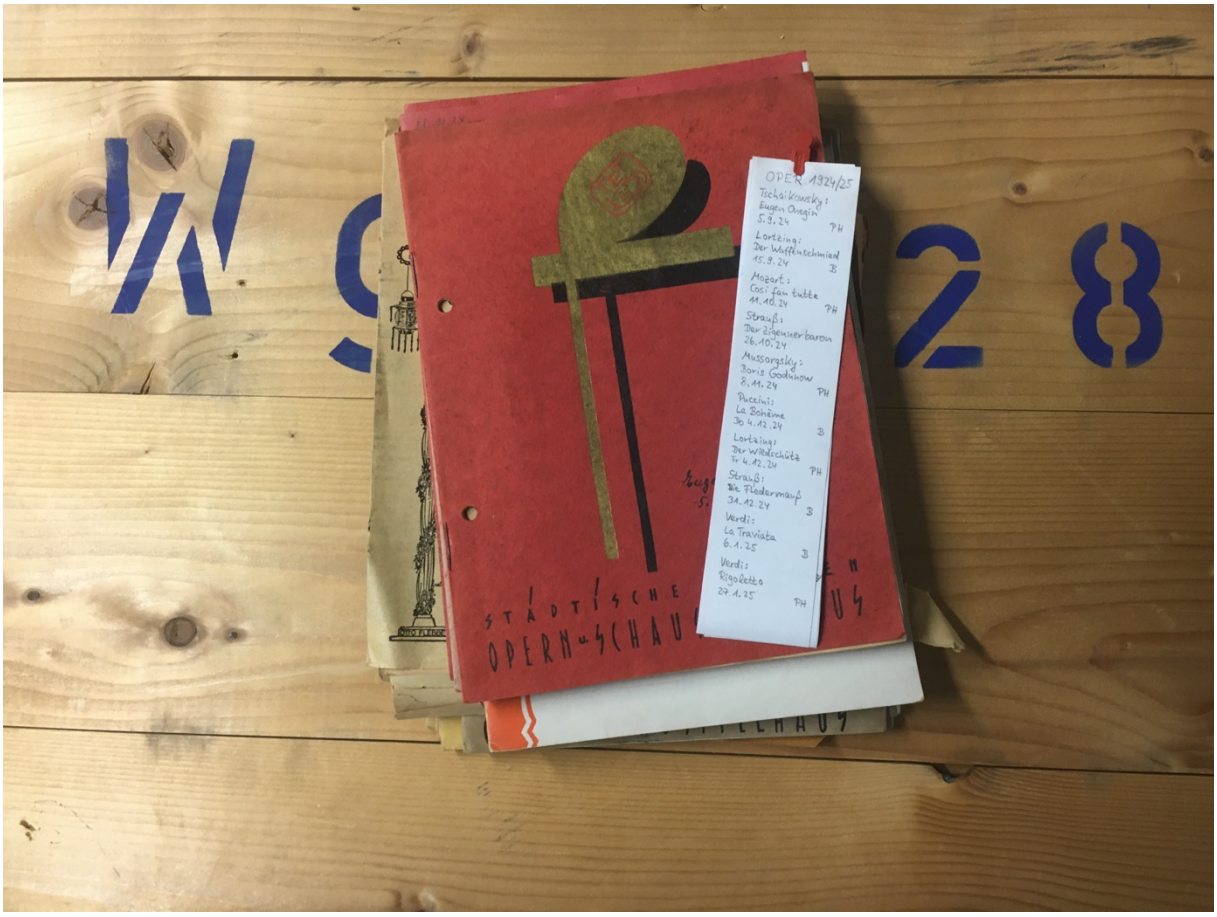
Freitag, 23. September 2022, 13:30 Uhr

Herbstanfang

In den nächsten Tagen werden wir mit der Durchsicht unserer Theaterprogramme und -zettel beginnen. Für unser Thema ist es wichtig, sich eine Vorstellung des Spielplans in den 1920er Jahren zu machen – alle Sparten werden betrachtet. Idealerweise wollen wir von 1920 bis 1933 das gesamte Repertoire der Städtischen Bühnen Hannover rekonstruieren – und so nebenbei auch eine genaue Übersicht unserer Bestände erreichen.

Sortiert sind unsere Dokumente nach Spielzeiten – sowie nach den einzelnen Sparten – Oper, Schauspiel und Konzert.

Was wurde in den 1920er Jahren an den Städtischen Bühnen Hannover gespielt?



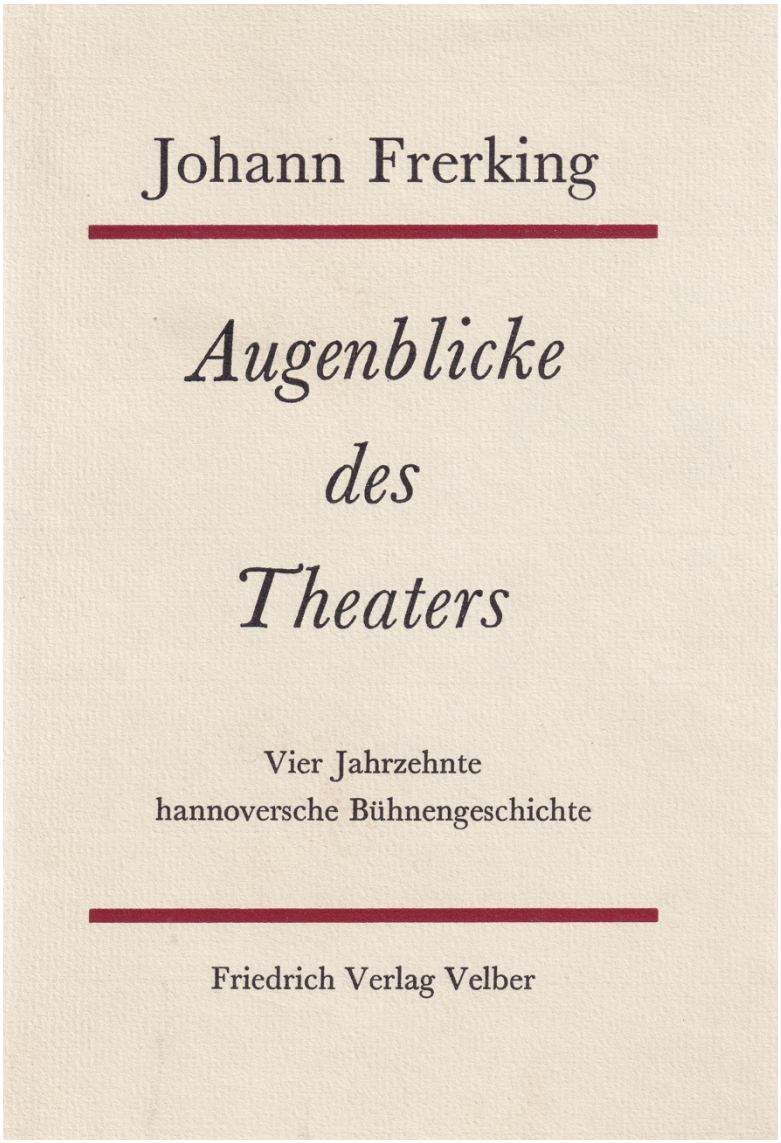
Dienstag, 27. September 2022, 8:40 Uhr

Stimmen!

Sehr geehrter Herr! In Sternheims Kandidaten, den wir jüngst gemeinsam sahen – Sie finden ihn hirnlos und erbärmlich, witzlos, humorlos und langweilig, ich finde ihn sehr hirnvoll, erbarmungslos, voll Witzes und Kurzweil und glaube auch, den Humor davon gespürt zu haben, nicht zuletzt in Ihrer Kritik, aber das gehört zunächst noch gar nicht hierher – in diesem Kandidaten als gibt's einen vierten Akt – Sie nennen ihn insonderheit noch gemein und schamlos - und in diesem Akt gibt's einen moment, um dessenwillen, wie ich vermute, Sternheims Komödie da ist, den Moment, in dem der von Haus aus ganz belanglose, unfarbige Spießer Russek bunt und prächtig anläuft, wie ein großer, schöner Papagei, von oben bis unten, den Moment, da dieser bis dahin ziemlich langweilige und steifschößige Geselle unter die Faust des Dämons gerät, elementar wird, im Handumdrehen sich selbst über den Kopf und seiner Schicht und Lage auf und davon wächst, über alle praktische Vernunft hinweg, steilaufrasend im Reich des Zeitlos-Typischen, wo die große Komödie und die echte Groteske wohnen. Und etliche im Zuschauerraum – Sie freilich leider nicht - hielten staunend den Atem an, nicht das Geringste der Wandlung zu verlieren.

Johann Frerking

Wir waren nicht Zeitzeugen – und so werden gerade Schilderungen von Menschen, die die Inszenierungen der 1920er Jahre wirklich gesehen haben, in der Ausstellung eine wichtige Rolle spielen.



Ein kritischer Beobachter und ein wichtiger Verfechter das modernen Theaters in der damaligen Zeit ist der Dramaturg und Journalist Johann Frerking. Seine Stimme werden wir in der Ausstellung immer wieder vernehmen. Schauspielerinnen und Schauspieler des Hauses werden für uns einige seiner wichtigsten Texte einsprechen.

Freitag, 30. September 2022, 9:40 Uhr

Der Fotograf Will Burgdorf – Kabinettausstellung im Herbst 2023

In der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift *Fotogeschichte* – Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie, Heft 165, 2022, Jahrgang 42 – ist jetzt ein Beitrag von Martina Jung über den Fotografen Will Burgdorf erschienen:
https://www.fotogeschichte.info/bisher-erschienen/hefte-ab-150/165/jung-will-burgdorf/

Angeregt hat den Artikel der Hamburger Galerist Jens Goethel, der selbst eine große Sammlung von Fotografien Will Burgdorf besitzt – bzw. im Auftrag eines anderen Sammlers betreut. Ihm sind zahlreiche Entdeckungen des bedeutenden Fotografen aus Hannover zu verdanken.



So spürte er z.B. diese seltene Fotografie auf, die erstmal etwas von der damaligen Aufnahmesituation im Atelier Will Burgdorfs zeigt – und auch die Kamera, mit der er arbeitete.

Es handelt sich hierbei um eine Studiokamera mit dem Namen Globica – aus dem Görlitzer Kamerawerk. Es ist ein vielseitig einsetzbares Gerät – qualitativ auf einer Ebene mit Leica, Contax oder später Hasselblad.

Zurzeit werden die Negativalben aus dem Geschäft von Will Burgdorf digitalisiert. Es sind mehrere tausend Aufnahmen – die später noch ausgewertet werden müssen.

Jens Goethel ist unermüdlich und voller Leidenschaft dabei, jede Person auf den Fotografien zu enträtseln – denn in der Regel sind viele dieser Aufnahmen ohne Namensnennung.

Seine neueste Entdeckung: Auf der Künstlerfestfotografie – Titel *Die heilige Familie* – ist neben Will Burgdorf (mit Blick nach oben), links mittig der bekannte Künstler Carl Buchheister zu sehen.

Carl Buchheister (1890-1964) gründete 1927 zusammen mit Kurt Schwitters, Rudolf Jahns, Hans Nitzschke und Friedrich Vordemberge-Gildewart die Künstlergruppe *die abstrakten hannover*.

Auch Aufnahmen Will Burgdorfs von Friedrich Vordemberge-Gildewart sind erhalten.

In der neusten Ausgabe der *Fotogeschichte* gibt es auch einen Beitrag über Kurt Schwitters – als Fotograf.



Wir suchen weiterhin Fotografien von Will Burgdorf – und sind für Angebote und Kontakte sehr dankbar!

Samstag, 1. Oktober 2022, 16:00 Uhr



„Am guten Alten in Treuen halten. Am kräftigen Neuen sich stärken und freuen."

Den ersten Satz der Goetheschen Mahnung hat der Hannoveraner kraft seiner niedersächsischen Eigenart zähen Festhaltens am Hergebrachten sich auch auf dem Gebiete des Theaterwesens, namentlich dem früheren Hoftheater gegenüber, zu eigen gemacht.

Immer noch kann man alte Leute finden, die mit schwärmerischem Augenaufschlag die guten alten Zeiten im Haus an der Georgstraße rühmen. Freilich muss man schon einen Zeitraum von über 60 Jahren in die Vergangenheit zurückspringen, um Namen von Weltruf, wie Joseph Joachim, Albert Niemann, Heinrich Marschner, Hans v. Bülow zu begegnen, deren Träger die Hannoveraner einst ihr Eigen nennen durften.

Allerdings, die zwischen dem ruhmreichen Damals und dem Heute liegenden Zeiten, in denen die Bühne unter königlich preußischer Verwaltung stand, waren in ihrer Gebundenheit und ihrer geringen Regsamkeit nicht sonderlich danach angetan, das Interesse der hannoverschen Theaterbesucher in hohem Maße zu erhalten und zu wecken, geschweige denn der königlichen Bühne in der Kunstwelt irgendwelche Bedeutung zu verschaffen.
...

Auch die ersten Zeiten nach dem Übergang des früheren königlichen Theaters in städtische Verwaltung können mit ihren ersten, mehr tastenden als zielbewussten Bestrebungen noch keinen Anspruch auf besonders hohe Wertung erheben.

Aber seit dem Beginn des Jahres 1924 ist auf dem Gebiet der Oper ein neues frisches Leben erwacht und beginnt allmählich auch ein freudiges Echo zu finden.

Das Theater, Heft 23, 1926

Ein weiteres Exponat für unsere Ausstellung – und eine wichtige Quelle, ist die Sonderausgabe der Zeitschrift *Das Theater* vom Winter 1926: Die *Städtischen Bühnen Hannover in Wort und Bild.*

Der Text spiegelt das Geschehen im Opernhaus und des Schauspiels in der Schauburg zu einer Zeit, als mehr und mehr die Moderne in Hannover einzog – und sich das Schauspiel immer mehr von der Oper emanzipierte.

Besonders anschaulich ist die Ausgabe durch die vielen künstlerischen Gesichter, die das Heft zeigt:

Mathilde Schuh, Anni Andrassy, Emmi Sack, Friedel Mumme, Aenne Görling, Zelia Normann – und viele weitere Namen und Bilder stehen für die Frauen im Ensemble.



Martha Saegling

Hertha Stolzenberg

Photos: Meyer, Hannover

Fanni Wahrmann-Schöllinger

Willy Paul, Max Reimer, Max Reimer, Hubert Endlein, Fritz Herbach, Max Gaede,
Paul Hagemann, Karl Müller, Hans Ebert – sind nur einige Namen der Herren im Ensemble.



Franz Kronen

Willy Paul

Paul Wiesendanger

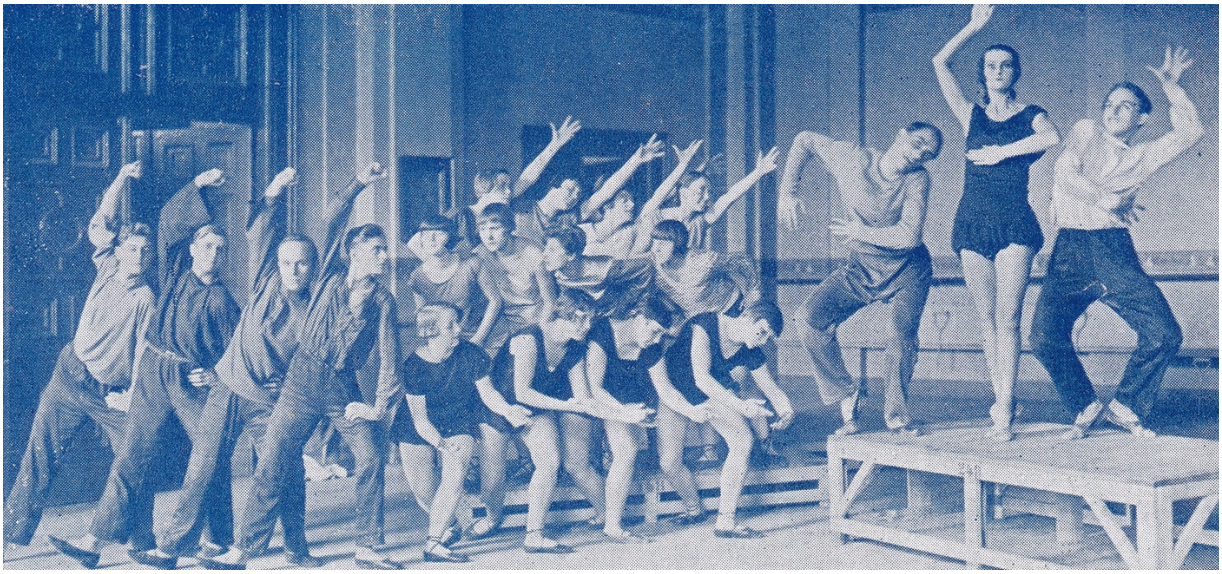
Wir sehen in die Gesichter der Menschen, die damals auf der Bühne standen!

Auch die Direktoren der Städtischen Bühnen Hannover werden abgebildet und genannt:

Arthur Pfahl (Direktor), Prof. Rudolf Krasselt (Operndirektor) und Dr. Rolf Roenneke (Schauspieldirektor).

Besonders beredt sind die leider nur selten vorhandenen Aufnahmen der Proben. Zwei von ihnen zeigen Ballettproben mit der 23jährigen Tanzregisseurin Yvonne Georgi, die gerade in dem Jahr 1926 nach Hannover gekommen war – und am Anfang einer beispiellosen Karriere stand – und Hannover für fünf Jahre zu einem der wichtigsten Zentren des Ausdruckstanzes machte.



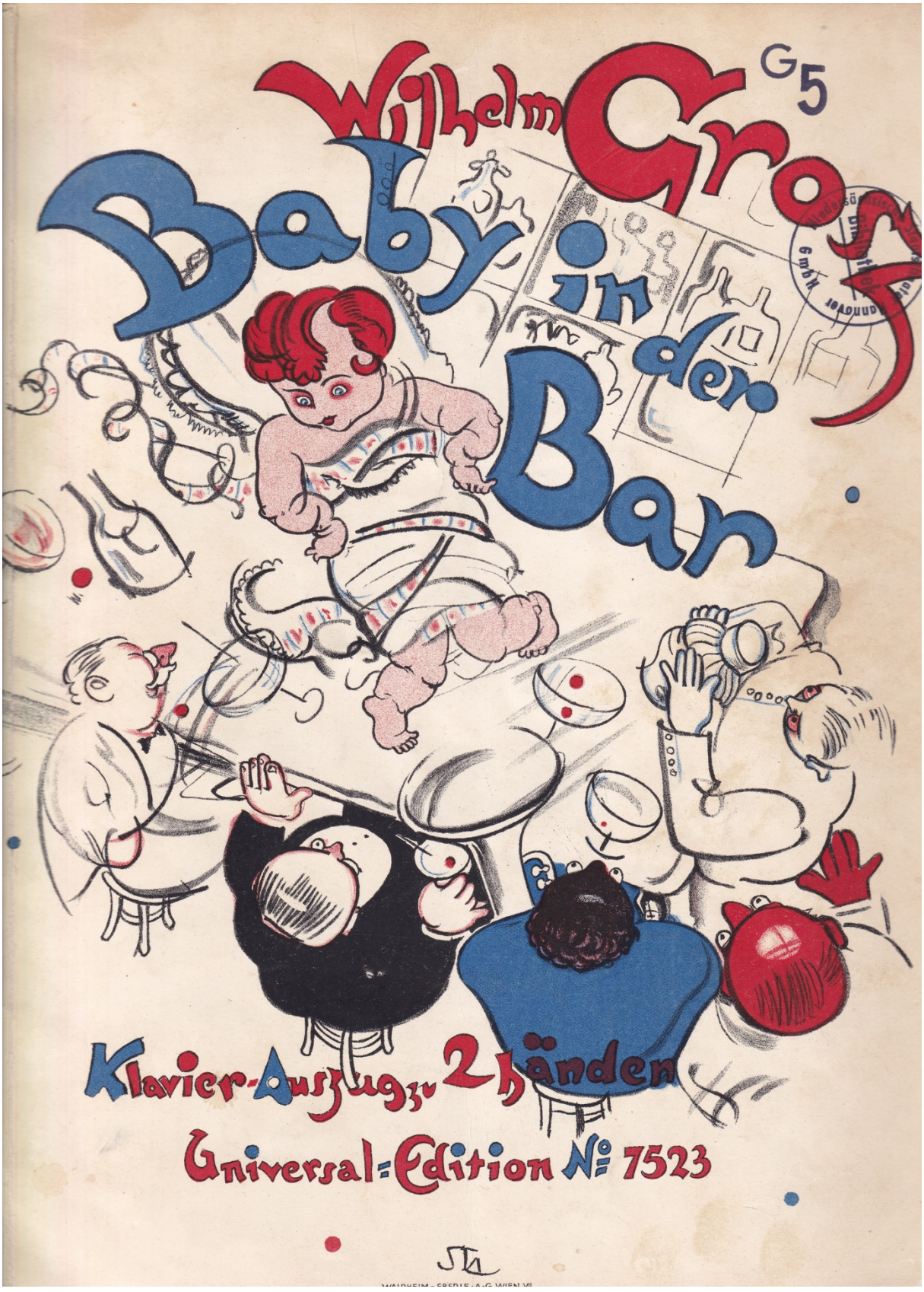


Freitag, 7. Oktober 2022, 9:25 Uhr

Musik

Intensiv sind wir bereits auf der Suche nach Musikbeispielen aus den 1920er Jahren – Musik, die als Ur- oder Erstaufführung an den Städtischen Bühnen zu hören gewesen ist.

In der Ausstellung werden wir den Besucherinnen und Besuchern auch akustisch einen Eindruck der zeitgenössischen Kompositionen dieser Zeit vermitteln.



Die Choreografin Yvonne Georgi, als jüngste Ballettmeisterin ihrer Zeit 1926 an die Städtischen Bühnen Hannover gekommen, arbeitete regelmäßig mit zeitgenössischen Komponisten zusammen.

Zeittypisch sowohl für den Tanz als auch für die Musik ist *Baby in der Bar* aus dem Jahr 1928.

In *Baby in der Bar*, ein sogenanntes Tanzspiel von 1927, zu dem der berühmte Filmtheoretiker und -kritiker Béla Balasz den Text schrieb, schuf der Komponist Wilhelm Grosz eine eindrucksvolle Synthese aus europäischer Kunstmusik und zeitgenössischen Jazz-Elementen. Die Musik ist ungeheuer lebendig, geprägt von charakteristischen rhythmischen Akzentuierungen und reizvollen polytonalen Wucherungen – gelegentlich mit deutlichen ironischen Untertönen.

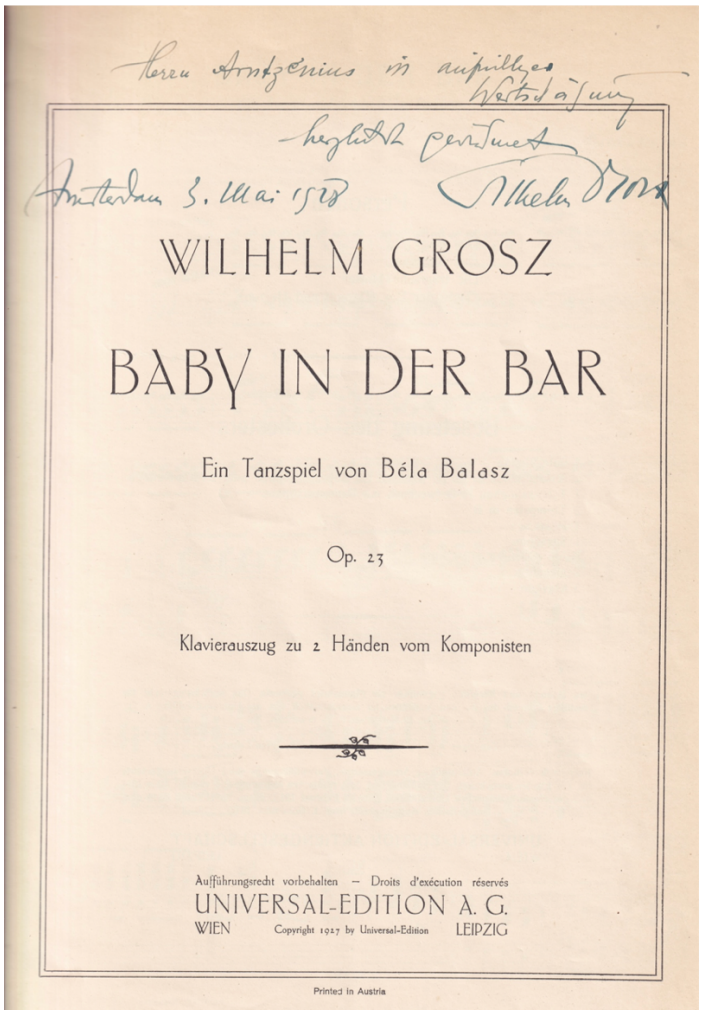
Das Stück handelt von einem in der Bar ausgesetzten Baby, das schlagartig wächst und von ersten Krabbelversuchen über Verführungstänze bis zum Boxkampf die anwesenden Herren verunsichert.

Das Jazzballett *Baby in der Bar* dauert etwa 30 Minuten.

Yvonne Georgi brachte das Werk am 13. April 1928 zur Erstaufführung in Hannover. An diesem Abend war auch Musik von Egon Wellesz, und Paul Hindemith zu hören.

Es sind einige schöne Szenenfotografien erhalten, die einen kleinen Eindruck von dem lebendigen und ausdrucksstarken Bühnenbild geben können. Bühnenbildner des Hauses werden für die Ausstellung versuchen, anhand dieser Fotografien ein Bühnenbildmodell zu erstellen.

Wilhelm Grosz (1894-1939) gehörte zu den vielseitigsten Musiktalenten der zwanziger Jahre.
Der Österreicher aus einer wohlhabenden jüdischen Familie war als Komponist, Dirigent, Pianist, Musikwissenschaftler und Schallplattenproduzent erfolgreich und ist heute weitgehend vergessen.



Wir besitzen aus dem Nachlass von Yvonne Georgi den Klavierauszug zu zwei Händen von *Baby in der Bar*. Eigenhändig signiert hat ihn Wilhelm Grosz für den Mann von Yvonne Georgi. Das wertvolle Dokument mit der satirischen Titelzeichnung werden wir in der Ausstellung zeigen.

Im Internet findet sich ein vierminütiges Musikbeispiel aus dem Tanzspiel:

https://www.youtube.com/watch?v=aQxT6S7yoT0

Mittwoch, 12. Oktober 2022, 14:00 Uhr

Freie Volksbühne Hannover



Die 1920er Jahre in Hannover waren auch der bedeutende Ausgangspunkt der Theaterbesucher-Organisationen. Die Idee der Zeit war es, theaterferne gesellschaftliche Schichten verstärkt an die darstellende Künste heranzuführen – zu begeistern und überhaupt erst für sie zu öffnen.

Unsere Leistung

für den Theaterbesuch wird am besten gekennzeichnet durch Erläuterung unseres Vorstellungs-Verteilungsplanes. Durch sinnreiche Organisation, die sich auf eine zehnjährige Erfahrung stützt, ist es möglich, alle Wünsche, die an den Vorstellungsbesuch geknüpft werden, zu erfüllen.

Der Verteilungsplan

Stammgemeinde

10 Theateraufführungen: 3 Opern und 7 Schauspiele in den Städtischen Bühnen. Eine Sonderveranstaltung. Jahresbeitrag mit Aufnahmegebühr je Person 1 Mk.

Innerhalb der Stammgemeinde sind für einzelne Berufe besondere Gruppen eingerichtet, so die:

Sonntagsgruppe

deren Mitglieder den Vorstellungsbesuch nur des Sonntags vornehmen. Besonders geeignet für Geschäftsleute, Reisende und auch für auswärts Wohnende.

Nachtschichtgruppe

Geeignet für Berufstätige mit wechselnder Arbeitsschicht. Der Vorstellungsbesuch wird so geregelt, daß derselbe nur an arbeitsfreien Abenden vorgenommen werden kann.

Literarische Gemeinde

10 Theateraufführungen: 3 Opern und 7 Schauspiele in den Städtischen Bühnen. Geboten werden vorwiegend Werke moderner Kunst oder schwierigeren Inhalts. Eine Sonderveranstaltung. Jahresbeitrag und Aufnahmegebühr je Person 1 Mk.

Kleine Gemeinde

5 Theateraufführungen: 1 Oper und 4 Schauspiele in den Städtischen Bühnen. Jahresbeitrag mit Aufnahmegebühr je Person 50 Pf.

Zusatzgruppe für Stamm- u. Literarische Gemeinde

2 Opern. Zuschlagsgebühr je Person 50 Pf.

Schauspielgemeinde

3, 6 oder 10 Schauspielaufführungen in den Städtischen Bühnen. Bei 10 Vorstellungen außerdem eine Sonderveranstaltung.

Die Jugendvolksbühne

Offen für alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren sowie für Schüler und Lehrlinge. 4 Schauspiele je 75 Pf., 2 Opern je 1,25 Mk., 2 Filmvorführungen auf der Kulturfilmbühne des Planetariums je 50 Pf. und 1 musikalische Veranstaltung zu 55 Pf. Aufnahmegebühr je Person 25 Pf.

Benutzen Sie diesen Hinweis zur Werbung unter Ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten! Vielleicht werden Sie selbst auch durch das Studium unseres Vorstellungs-Verteilungsplanes zum Übertritt in eine andere Vorstellungsgemeinde angeregt, die Ihren Wünschen mehr entspricht und Ihnen in Zukunft noch mehr Freude an unseren Darbietungen bringt. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns recht bald einen Werbeerfolg meldeten. Weisen Sie auf unsere Leistung hin, denn unsere Leistung

ist die beste Werbung!

In kurzer Zeit gründeten sich gleich drei Organisationen in Hannover:

Deutsche Bühne,

Bühnenvolksbund und

Freie Volksbühne.

Der Verein Die Volksbühne wurde bereits 1922 gegründet – anknüpfend an die sozialdemokratische Losung „Die Kunst dem Volke“. 1933 wird die Organisation von den Nationalsozialisten verboten – 1949 neu gegründet.

Die Volksbühne verstand sich als Theaterbesucher-Organisation, die die kulturellen und kulturpolitischen Interessen derjenigen vertrat, die vom bildungsbürgerlichen Kulturbetrieb nicht erreicht wurden bzw. sich diesen nicht leisten konnten.

Zeitweise hatte die Volksbühne Hannover über 20.000 Mitglieder und übte einen beträchtlichen kulturpolitischen Einfluss aus.

Die von ihr herausgegebene Zeitschrift *Die Volksbühne. Zeitschrift der Volksbühne Hannover* wurde zu einem streitbaren Forum für das kulturelle Leben in Hannover.

Die Zeitschrift *Die Volksbühne* erschien monatlich in einer Auflage von damals stolzen 16.000 Exemplaren.

Die liebevolle Ausstattung und die zahlreichen Beiträge nicht nur zum Theater macht die Zeitschrift auch als Zeitdokument noch heute lesenswert. Für unser Ausstellungsthema eine wichtige Quelle.



Nicht nur wunderbar gestaltete Hefte – die wir auch in der Ausstellung zeigen werden – sondern auch Fundgrube zahlreicher Rezensionen.

In dem Heft vom April 1932 – eine der letzten Ausgaben vor dem Verbot – finden sich unteranderem Besprechungen zur Erstaufführung der Oper *Friedemann Bach* von Paul Graener und der Aufführung *Yorck* von Ernst Lissauer im Opern- bzw. Schauspielhaus.

Wir suchen für unsere Sammlung weitere Ausgaben der Zeitschrift der Volksbühne – über Schenkungen würden wir uns freuen.

Dienstag, 19. Oktober 2022, 9:40 Uhr

Paul Hagemann



Der erste Plakatentwurf. Auch das ist wichtig und gibt uns Halt bei unseren Vorbereitungen.

Wir haben lange überlegt, welches Gesicht für die Ausstellung über die 1920er Jahre in Hannover stehen soll. Jetzt haben wir uns erst einmal für den Schauspieler Paul Hagemann entschieden.

Paul Hagemann (1873-1937) gehörte von 1909 bis zu seinem Tod zum Ensemble des Schauspiels in Hannover – ein Liebling des Publikums.

Er steht sowohl für die Königlichen Schauspiele – als auch für die Städtischen Bühnen.

Wir besitzen in unserer Sammlung von ihm sicherlich fast achtzig Fotografien. Darunter zahlreiche Aufnahmen, die signiert sind – sowie zahlreiche Privataufnahmen. Viele von ihnen aufgenommen von den Hoffotografen Alexander Möhlen und Hugo Julius, deren Ateliers sich in unmittelbarer Umgebung des Opernhauses befanden.





Wir besitzen Rollenfotografien von Paul Hagemann in verschiedenen Positionen, die einen kleinen Eindruck vom Bühnengeschehen der damaligen Zeit geben können – auch wenn die Fotografien nicht auf der Bühne aufgenommen worden sind. Die Darstellerinnen und Darsteller kamen im Kostüm in die Ateliers der Fotografen. Daher befanden sich auch zahlreiche Fotostudios in unmittelbarer Nähe der Theater.



Gibt es einen Nachlass von Paul Hagemann? – der eigentlich Paul Itzken hieß.

Das ist das schwierigste an unserer Arbeit – an die Dinge hinter den Theaterprogrammen und Namen zu gelangen.

Wir sprechen über Künstler, die in der Regel nicht den Weg in die Sammlungen und Archive gefunden haben – deren persönliche Erinnerungsstücke im familiären Umfeld verloren gegangen sind – nicht zu sprechen von den Verlusten durch den Zweiten Weltkrieg.

So sind wir glücklich, einen Zeitungsbericht über Paul Hagemann aus dem Jahr 1935 zu besitzen, der uns auf die Spur des bewunderten Schauspielers bringt:

In Hannover in der Wilhelmstraße haben sich an der einen Seite hinter freundlichen Vorgärten einige Häuser in zugleich fester und behaglicher Haltung aufgebaut. Wenn man die sieht, besonders, wie es mir erging, an einem regnerischen und windigen Februarabend, dann sagt man sich: In deren Bauche muss es recht kuschelig und behaglich sein.

Und das ist es auch. Jedenfalls ist es das im Hause des Schauspielers Paul Hagemann, der weit über die Grenzen der Stadt Hannover hinaus als ein führendes Mitglied der deutschen Bühne bekannt ist.

Auf einer halben Stunde kamen wir, ihn und seine Frau in ihrem Heime zu besuchen, und dann sind vier Stunden draus geworden. Wir kamen ‚beruflich' und wir schieden freundschaftlich.

Wir kannten Hagemann als einen hervorragenden Schauspieler, und wir kennen ihn jetzt auch als einen ganz besonderen und liebenswerten Menschen, der aus diesem seinen reichen Menschentum die Kraft schöpft zu den vielfältigsten Schauspielerischen Gestaltungen auf der Bühne.
Paul Hagemann wird im September dieses Jahres 60 Jahre. Man merkt es ihm nicht an.

Nach eben erst überstandener schwerer Krankheit sitzt er uns frisch und wohl gegenüber, und während im Kamin die Buchenscheite knistern und knastern, erzählt er uns auf unsere Bitte aus seinem nunmehr vierzigjährigen Bühnenleben.

Dienstag, 19. Oktober 2022, 13:50 Uhr

Will Burgdorf



Soeben beim einscannen unserer Porträtfotografien diese wunderbare Entdeckung! Eine weitere unbekannte Aufnahme des Fotografen Will Burgdorf, den wir im Herbst 2023 in einer Kabinettausstellung vorstellen werden.

Die Schauspielerin Marie Sera – was wir bisher wissen – geboren am 9. April 1879, ab 1939 Mitglied im Ensemble der Städtischen Bühnen Hannover. Sie spielte unter anderem auch in dem Film *Der Jäger vom Fall* (1936) mit.

Und noch ein weiterer schöner Fund, der uns gestern aus Hamburg erreicht hat:
Werner Fuchs!







Gemailt hat sie uns der Galerist Jens Goethel aus Hamburg, mit dem wir die Ausstellung über den bedeutenden hannoverschen Fotografen Will Burgdorf realisieren werden.

In seinem Auftrag sind in den letzten Monaten 6.498 Negative – 22 Alben – aus dem Besitz von Will Burgdorf digitalisiert worden.

Werner Fuchs (1907-1945) war der Vater des bekannten Theater- und Filmschauspielers Matthias Fuchs.

Werner Fuchs – seit 1933 hier am Theater beschäftigt – gehörte in den 1930er und 1940er Jahren zu den beliebtesten Schauspielern der Stadt. Zu seinen wichtigsten Rollen gehörten der Prinz von Homburg und der Hamlet. Auch seine Lesungen in diesen Jahren waren berühmt.

Werner Fuchs – nach der Schließung der Theater doch noch zum Kriegsdienst eingezogen – fiel kurz vor Kriegsende 1944 in der Nähe von Osnabrück.

Es sind weitere spektakuläre Funde in Sachen Will Burgdorf zu erwarten!

Samstag, 22. Oktober 2022, 11:36 Uhr

Kleist
Von Friedrich Hebbel

Er stieg empor, die Welt ward klein und kleiner …



Wir lesen – und sehen – uns immer wieder fest, wenn wir unsere Bestände von Programmheften aus den 1920er Jahren in die Hand nehmen.

Eine kurze Zeile aus einem Gedicht von Friedrich Hebbel über Heinrich von Kleist – aus dem Programmheft zur Inszenierung *Penthesilea*, Mai 1925. Ein Text von Kleist selbst – *Ein Satz aus der höheren Kritik* – und eine längere Besprechung von Walter Tappe über *Penthesilea* im Wandel der Kritik und des Theaters.

Vieles bleibt beim heutigen Lesen – in Inhalt und Sprache – fremd. Dennoch entsteht beim Lesen eine vage Ahnung des theatralischen Idee – der großen Geste.

In der Ausstellung werden wir diese Texte und die Szenen- und Bühnenbildfotografien der einzelnen Inszenierungen gegenüberstellen.

Auf den letzten Seiten im Programmheft der Städtischen Bühnen Hannover gibt es vier Anekdoten von Heinrich von Kleist, die den Dramatiker etwas menschlicher erscheinen lassen:

Herr Unzelmann, der seit einiger Zeit in Königsberg Gastrollen gibt, soll zwar, welches das Entscheidende ist, dem Publiko daselbst sehr gefallen: mit den Kritikern aber (wie man auch aus der Königsberger Zeitung ersieht) und mit der Direktion viel zu schaffen haben.
Mann erzählt, dass ihm die Direktion verboten, zu improvisieren. Herr Unzelmann, der jede Widerspenstigkeit hasst, fügte sich in diesen Befehl: als aber ein Pferd, das man bei der Darstellung eines Stücks auf die Bühne gebracht hatte, inmitten der Bretter, zur großen Bestürzung des Publikums, Mist fallen ließ: wandte er sich plötzlich, indem er die Rede unterbrach, zu dem Pferde und sprach: „Hat dir die Direktion nicht verboten, zu improvisieren?“ – Worüber selbst die Direktion, wie man versichert, gelacht haben soll.



Wir werden den Besucherinnen und Besuchern in der Ausstellung Programmhefte in die Hand geben – als komplette Faksimiles – wie wir zur Vertiefung des Themas eine reich bestückte Leseecke mit Primär- und Sekundärliteratur einrichten werden.



Dienstag, 25. Oktober 2022, 13:06 Uhr

Hugo Rudolph



Noch vor wenigen Wochen hatten wir Fotografien des Schauspielers Hugo Rudolph eingescannt und abgelegt.

Heute fanden wir bei der Durchsicht unserer Sammlung fünf alte Leitz-Ordner – betreffend Hugo Rudolph.

Der Schauspieler Hugo Rudolph (1884-1966) gehörte lange – vor allem als Heldendarsteller – zum Ensemble der Königlichen Schauspiele Hannover und dann zu dem der Städtischen Bühnen Hannover: 1913-1914, 1918-1950 – im Ersten Weltkrieg hatte er als Offizier teilgenommen.

Neben einer Reihe von Verträgen mit dem Theater und seinem Rollenverzeichnis bergen die Ordner noch einen ganz anderen Schatz: Zeitungsrezensionen all der Stücke, in denen er zwischen der Spielzeit 1920/21 und 1942/43 aufgetreten ist!

Der chronologischen Ordnung der Besprechungen vorangestellt ist eine entsprechende Liste.
Die Anzahl der Rollen ist beträchtlich – allein für die Spielzeit 1925/26 sind es 16 unterschiedliche Stücke, in denen er Aufgetreten ist. Sein Rollenverzeichnis nennt über 200 Namen!

Für uns sind die zahlreichen Zeitungsberichte über das Theater der 1920er Jahre eine weitere wichtige Quelle für unsere Ausstellung – und Exponate.



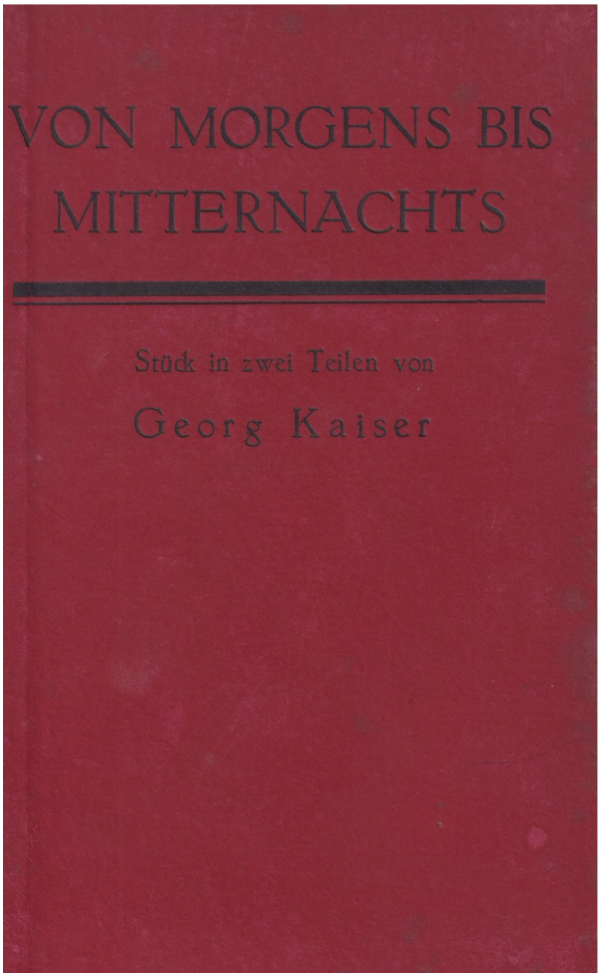
Mittwoch, 26. Oktober 2022, 10:14 Uhr

Jens: Du musst dein Leben versichern. Das Leben, Lars! Hast du darüber schon einmal nachgedacht, was das bedeutet? Du so wenig wie tausend andere, die an alles Alltägliche eher denken als an ihren Tod. Ich will dir damit keinen Vorwurf machen – du hast dein Geschäft und die Kundschaft verlangt ihre prompte Bedienung. Aber der Tod lässt sich nicht mit einer Tüte Zimt oder Zucker abfertigen – er stellt seine klare Forderung: hier bin ich – hier folge mir, Hut und Mantel kannst du dalassen – ein Hemd genügt. Er holt den Kaiser aus seinem Palast – und mit uns macht er erst recht keine Umstände. Dich lässt er über deiner Zeitung umsinken, in der du eben vom Frühling liest – oder bei einem Gang über die Straße stellt er dir ein unsichtbares Bein, über das du gleich in die Ewigkeit stolperst. Ihm passt jede Methode, um dich auszulöschen aus der Liste der Lebenden. Sterben ist menschlich – und du bist ein Mensch. Oder fühlst du dich erhaben über unsre Gesellschaft?
Lars (schüttelt den Kopf.)

So beginnt die Komödie *Der mutige Seefahrer* von Georg Kaiser – der in den 1920er Jahren zu den meistgespielten Dramatikern gehörte.

Gestern ein erstes Gespräch mit dem neuen Schauspieldramaturgen Michael Letmathe.
In Zusammenarbeit mit den Opern- und Schauspieldramaturgen im Haus entstehen unter anderem die Inhalte für die Hör- und Filmstationen – in den Werkstätten entstehen Bühnenbildmodelle.

Die große künstlerische Kraft dieser Zeit in Hannover zeigt sich auch und gerade durch die Betrachtung des Spielplans. Eine Fülle von Ur- und Erstaufführungen – sowohl in der Oper als auch im Schauspiel und im Ballett – sind prägend für diese Zeit.



Diese schöpferischen Neuerungen werden in der Ausstellung durch vielfältige Belege an Szenen- und Bühnenbildfotografien, Programmheften, Plakaten, Theaterzetteln, Rezensionen usw. lebendig vor Augen geführt.

Die zeitgenössische Musik der 1920er Jahre und die modernen Theaterstücke auf den Spielplänen der Städtischen Bühnen Hannover werden in Hörstationen den Besucherinnen und Besuchern auch akustisch einen lebendigen Eindruck jener Jahre vermitteln.

Natürlich soll in der Ausstellung auch ein Eindruck davon vermittelt werden, wie sich das Sprechtheater in Hannover der 1920er Jahre angehört hat. Wir können sicherlich weniger die Theatralik der Zeit einfangen, wir können an einigen Textbeispielen aber doch etwas über die Atmosphäre der Theatertexte erzählen – und damit auch etwas über das Repertoire dieser Jahre. Ausgewählt werden sollen Autoren und Stücke, die heute weniger bekannt sind:

Georg Kaiser
Von Morgens bis Mitternachts
Erstaufführung 10. März 1922

Julius Berstl
Scribbys Suppen sind die besten
Erstaufführung 19. Oktober 1929

Bruno Frank
Sturm im Wasserglas
Erstaufführung 9. November 1930

Leonhard Frank
Hufnägel
Uraufführung 27. September 1930

Ludwig Fulda
Die Durchgängerin
Erstaufführung 1. Oktober 1927

Curt Goetz
Die tote Tante
Erstaufführung 1. Dezember 1928

Franz Grillparzer
Die Mitschuldigen oder Sappho
8. Oktober 1928

Gerhart Hauptmann
Gabriel Schillings Flucht
16. September 1922

Gerhart Hauptmann
Das Hirtenlied
Erstaufführung 2. April 1922

Kurt Heynicke
Kampf um Preußen
27. November 1926

Stephan Kamare
Leinen aus Irland
Erstaufführung 4. Mai 1929

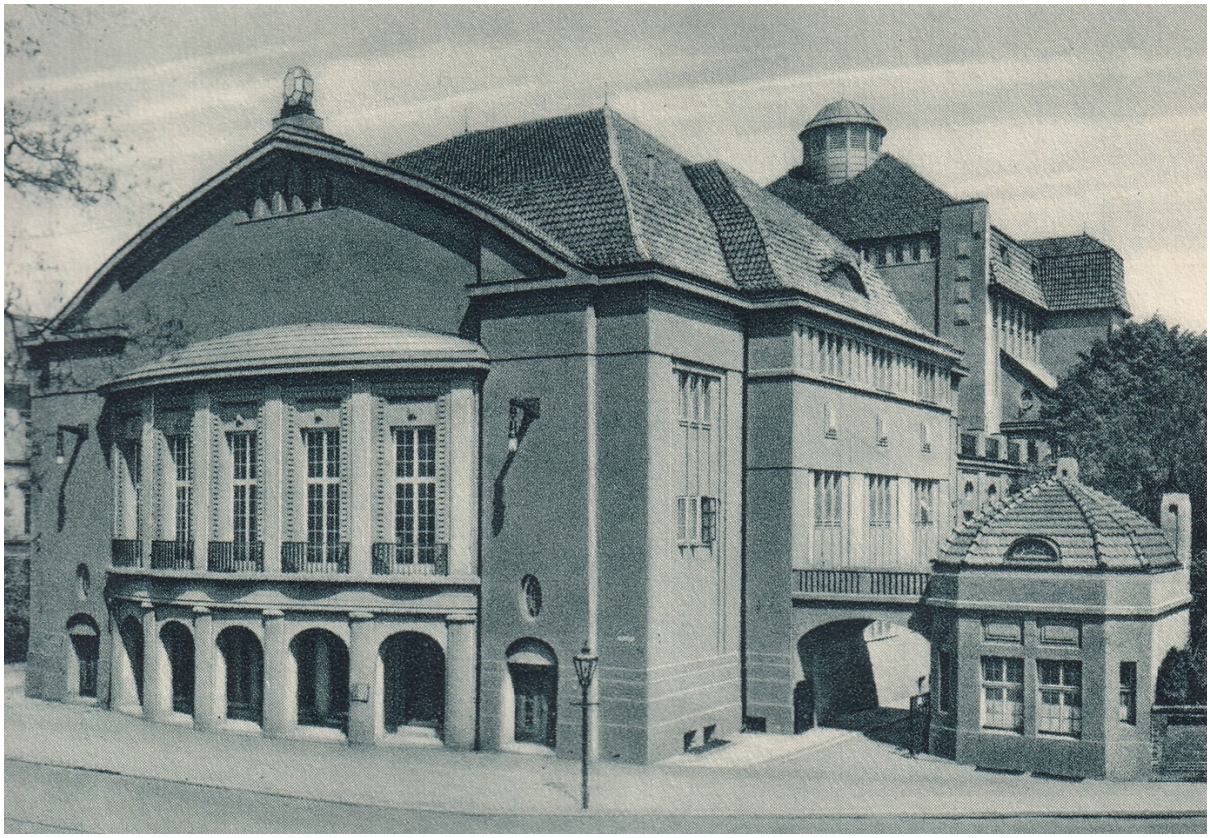
Die Liste lässt sich fortsetzen.

Mit Schauspielerinnen und Schauspielern des Hauses werden Auszüge aus einigen dieser Stücke eingesprochen. Gedacht sind auch an kurze Filmtrailer – die etwa die Probenatmosphäre einfangen können.

Paul Hagemann hielt sich als Wallenstein zu Anfang sehr tapfer, straff, energisch zusammengefasst, und ohne die unklaren Diphthonge, die ihm schon so manche schön geplante Leistung verdorben haben; aber allmählich kam doch hier und da wieder die alte Untugend zum vorschein und suchte, was an innerer Festigkeit und Größe mangelte, durch Kollern und Gefauch zu übertönen, zwischen liebens- und lobenswerten Ansätzen zum Besten. Auch Huldi Tuerchmann als Gräfin Terzky hatte ein paar merkwürdige Momente, in denen sie Intensität durch äußere Lautheit zu ersetzen meinte. Schade!

So gibt es auch die Idee, von Schauspielerinnen und Schauspielern Rezensionen aus den 1920er Jahren einzusprechen – hier ein Auszug aus einer Kritik zu Friedrich Schillers *Wallenstein* vom November 1921 – von Johann Frerking.

In der Ausstellungszeit werden wir auch Spaziergänge mit einem kleinen Kreis von Gästen und einer Schauspielerin oder einem Schauspieler anbieten – Theater gestern und heute in der Begegnung.

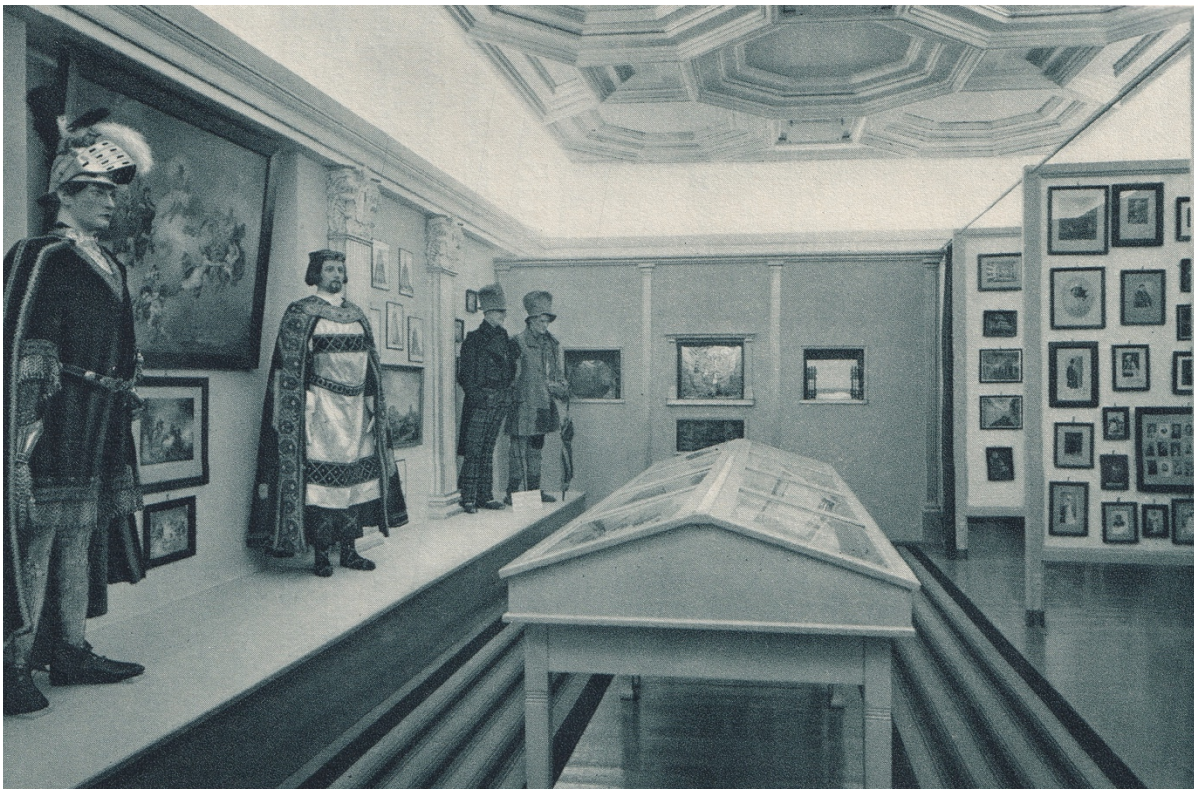


Als wichtiges Exponat wird es in der Ausstellung auch ein Modell der Schauburg geben – das in den Werkstätten des Staatstheaters entsteht.

Die Schauburg gehörte damals – innen wie außen – zu den schönsten Theatern Deutschlands.



Sonntag, 30. Oktober 2022, 9:00 Uhr



Hausmuseum

In der Ausstellung werden wir auch von einem ganz besonderen Ort im Opernhaus Hannover erzählen – dem Hausmuseum!

Schon viel früher wäre dieser Führer erschienen, wenn nicht nach der Übernahme des Theaters durch die Stadt eine Reihe von baulichen Änderungen im Logenhause, in den Aufgängen und in den Wandelhallen und im Bühnenhause notwendig geworden wäre, deren Beendigung erst abgewartet werden musste. Jetzt, wo diese Arbeiten ihren vorläufigen Abschluss gefunden haben, wo die 75jährige Feier des Bestehens des Opernhauses und die Eröffnung des Hausmuseums einen willkommenen Anlass bieten, wird das Büchlein der Öffentlichkeit übergeben.

Direktor Pfahl, Hannover, im März 1928

Es gibt anschauliche Fotografien des Theatermuseums unter dem Dach des Opernhauses – dessen Geschichte damals begonnen hat. Jetzt zählen wir schon 94 Jahre!

Die Ausstellung ist ein passender Rahmen, um an die lange Tradition des Theatermuseums an den Städtischen Bühnen Hannover – Landestheater –Niedersächsische Staatstheater – zu erinnern.

Die Hannoversche Woche berichtete am 16. Juni 1928 anrührend und ausführlich über das neueste Museum in der Stadt:

Das Hausmuseum im Opernhaus

Es ist ein nur mäßig großer Raum, umso anheimelnder in seiner intimen Wirkung. Eine Kassettendecke, ein paar flache korinthische Pfeiler, ein erhöhter Fußbodenteil längs der einen Wand: ein sogenannter Thron – das sind so die „äußeren" Schönheiten dieses „Museums", das in einem einzigen Zimmer besteht. Für die Fülle dessen, was es noch fassen müsste (weil schon längst vorhanden) ist es bereits zu klein. Aber beinahe ist einem so, als ob man wünschen möchte, dies Museum bliebe auf e i n e n Raum beschränkt. Noch trägt es in sich das Esoterische eines berühmten Konversationszimmers (wie ein solches die Bühnen von großer Vergangenheit besitzen), das ewig entrückt ist allen, die nicht „zum Bau" gehören, das den Nimbus hat, die Weihe, zuletzt ein undefinierbar Pikantes. Hier war immer wieder und ist immer wieder die wirkliche Welt! – und was für eine bunte Welt! – wenn sie von nebenan kamen und kommen, nämlich von den Brettern, die die Welt b e d e u t e n. Und in j e n e r wirklichen Welt, von der die ach, so gewöhnlichen Leute der Welt da draußen durchaus geschieden, haben die Größten der Zunft geweilt ….

Die Größten der Zunft! Manche von ihnen waren zugleich Mitglieder des hannoverschen Hoftheaters, das einst unter der Magnifizenz König Georgs V. eine hervorragendsten Bühnen überhaupt gewesen ist.
Von der Herrlichkeit d i e s e r Überlieferung kündet das neue, räumlich kleine, inhaltlich aber gewichtige hannoversche Theatermuseum am beredtesten. Mit Recht, und weil es auch gar nicht anders kann, aus ganz konkreten Gründen nicht anders kann: der Stoff lag in Menge bereit.

Doch wir wollen chronologisch ans Werk einer Betrachtung dieser ausgezeichneten Sammlung gehen, die das wahre Entzücken des Theaterfreundes, aber ein Genuss auch für den Historiker, der Forscher sein muss, dem sich hier eine Fundgrube wertvollsten Materials erschließt. Wir sehen eine Reihe von Abbildungen des alten Schlosstheaters an der Leinstr., seinen äußeren Bau wie das fraglos schöne Innrere. Es war einmal. Finden ein Bildnis des Kapellmeisters Agostino Steffani, eines der bedeutendsten Tonsetzer seiner Zeit, der zugleich ein angesehener Staatsmann und geistlicher Würdenträger – Prälat – war. Er wirkte um 1690 am alten Schlosstheater, sein Nachfolger wurde dann Händel. Die Theaterzettel schon aus dieser frühen Zeit sind lückenlos vorhanden.

Die von der geschickten Hand der Malerin Antonie Kaulbach herrührenden Kopie eines im Vaterländischen Museum befindlichen Gemäldes vom Windmühlenberge leitet unsere Gedanken rasch zu dem „neuen" Hoftheater an der Georgstraße. Es ist das Gebäude – nunmehr unser städtisches Opernhaus – noch heute eines der schönsten Theater der Welt. Wir werden dessen auch inne, wenn wir an den Laves'schen Entwürfen im Museum so recht die Meisterschaft eines Baukünstlers erkennen, zugleich freilich den Willen des hohen Bauherrn, der hehren Kunst ein Heim, einen Palast zu errichten, der in seiner edlen Monumentalität selbstbewusst und doch dienend eine Huldigung an die theatralischen Künste darstellen sollte. Was beiden – dem Königlichen Auftraggeber und dem Baumeister – wahrlich gelungen ist.

In den Schaukästen des Museums sehen wir die Partituren der Opern Marschners; wohl sämtliche Theaterzettel (in dickleibige Bände gebunden) aus einem Zeitraum von mehr als hundert Jahren; und hier finden wir die glanzvollsten Namen, aber auch wohl hin und wieder jene knappen und doch inhaltvollen Vermerke, die eine plötzlich notwendig gewordene Spielplanänderung kundtut. Vermerke, die dem Kenner viel, viel mehr erzählen, als die wenigen amtlich-nüchternen Worte zunächst ahnen lassen. Dazwischen freilich auch ‚mal eine kräftige Deutlichkeit für jedermann: „Wegen Weigerung der Frau Soundso, die Königin der Nacht zu singen ….". Wegen Weigerung! Nun – es ist lange her, und was damals gewiss bösen Ärger und schwierigste Lagen verursacht hat, nötigt uns heute ein verstehendes Lächeln ab. Und wir wissen ja zuversichtlich: in unserer Zeit kommt so etwas nicht mehr vor.

„Hei! Sicher sind wir und sorgenfrei …"



Selbst alle möglichen Eintrittskarten – in Farbe, Form und Ausdruck wechselnd im Wechsel der Zeiten – bergen die Schaukästen. Auch solche Blättchen sind mehr als bloß längst erledigte Theaterbilletts: sie können über ganze Epochen oft recht bestimmte Angaben machen. Dann ‚mal zwischen Nichtigkeiten oder scheinbaren Nichtigkeiten ein Prunkstück: Richard Wagners eigenhändige Quittung über ein Honorar von 50 Friedrichsd'or für eine „Tannhäuser" Aufführung.

Die Kostüme der lustigen Vagabunden Robert und Bertram, von Berend und Bollmann (leuchtenden Andenkens) getragen, köstliche, „raffinierte" Lumpen – möchte man sagen – sind die schlechtesten, und anderseits ganz gewiss n i c h t die „schlechtesten" Stücke der Sammlung. Ferner steht da ein ganzer – fast hätt' ich geäußert: lebendiger Tannhäuser, sodann ein Manrico.

„Lodernd zum Hi – i – mmel
Seh' ich die Fla – a – mmen …"

Schauder ergreift uns – nein, sondern wir hören förmlich die Stretta, die noch heute stets da capo verlangt wird.
Nicht zu vergessen den reizenden kleinen Rosenkavalier, ein süßes Püppchen, im Modellkleid. Solche Puppen sollen nach und nach immer mehr aufgestellt werden. Sie werden dann (gleich wie dieser allerliebste Oktavian Rofrano) aufs genaueste so gekleidet sein wie die entsprechende Figur auf der Bühne. Wenn das nun erst zwanzig, erst fünfzig Puppen sind -werden wir je genug Worte des Entzückens finden?

Und nun endlich die Bilder an den Wänden. T a p e z i e r t sind die Wände mit Bildnissen. (Und sie geben dem Raume vollends etwas geradezu Wohnliches, vor allem etwas unmittelbar Persönliches). Freunde und Freundinnen grüßen von den Wänden. Womit ich nicht sagen will, dass ich mit Mitterwurzer, mit Sonnenthal, mit Carl Devrient, mit Marie Seebach, mit Franziska Ellmenreich, mit Antonie Held, mit Albert Niemann, mit Sonntag, mit Rosa Preßburg, mit Georg Nollet, mit John Forsell, mit Franceschina Prevosti, befreundet gewesen wäre; eher schon mit Hilde Knoth.

Aber sie just fehlt.) (Man hole das nach. Fräulein, vielmehr Frau Knoth lebt in Hamburg, Mundsburger Damm 42. Sie wird gern ihr Bildnis senden. Und wir hier, denke ich, haben sie noch nicht vergessen. Ihre Julia war immerhin 15 Jahre alt. Bezaubernd. D i e Illusion ist so selten).

Ferner aber kann ich beschwören, dass ich – vierjährig – Herrn von Bronsart auf dem Schoße gesessen habe. Und der leider, leider so früh verstorbenen Frau Lilly Walleni, dieser immer poetischen Erscheinung, durfte ich in Wahrheit ein Freund sein.
Zum Schluß kommen wir zu der M o d e l l b ü h n e des Museums. Es wird gegeben: zweiter Akt des „Freischütz". Wolfsschlucht. Die Musik denken wir uns dazu. (Wir kennen ohnehin jeden Takt).
Aber sie ist auch das einzige, das allereinzige, das hier mangelt. Sonst ist alles da: Licht und Schatten. Dämmerung, tiefe Nacht, dann der volle Mond (geht erst auf nach etlicher Zeit). Im Hintergrunde stürzt der Wasserfall immerzu, immerzu in die zerklüftete Schlucht. Die obligaten Bestien kommen mit unheimlich leuchtenden Augen: Wildschwein, Eule, ein Geschwader schwarzer Nachtvögel. Wolf? Daher der Name: ist noch nie auch auf der großen Bühne dabei gewesen. Merkwürdig. Dafür das wilde Heer. Und der böse Kaspar gießt am roten Feuer seine Freukugeln. Samiel erscheint. Hu! Max erscheint (nicht ‚Hu', sondern: Hach, wie kann er!).

„Und was dort sich weist,
Ist meiner Mutter Geist …."

Und Agathe! Sie springt in den Fluss. Und Blitz und Donner. (Der Blitz vorzüglich ist ganz hinreißend, der Donner verbesserungsfähig).

Dass vorher der eiserne Vorhang hoch und die schöne, faltenreiche grüne Plüschgardine auseinander ging, versteht sich von selbst. Nicht ohne weiteres von selbst versteht sich, dass Herr Jürgens, der all den Szenenzauber in Bewegung setzte, durch die hundert Handgriffe und Einschaltungen und fünfzig Lämpchen hindurchfindet. Ich jedenfalls verstehe es nicht. Und würde es nie kapieren.

Mein Kompliment Herr Jürgens (der mich auch sonst so liebenswürdig und sachkundig durch das Museum geführt hat; Herr Hausinspektor Grandke, der Museumsdirektor, kann sich auf seinen Adlatus verlassen.

Donnerstag, 3. November 2022, 12:16 Uhr

Singe deiner Heimat Lieder
Wo du auch bist,-
Du siehst sie wieder

Gestern eine erneute wichtige Mail von Jens Goethel aus Hamburg, der unermüdlich über den Fotografien von Will Burgdorf sitzt, um weitere Porträtierte zu identifizieren.

Sein neuester Fund: Wilhelm Asche!

Wilhelm Asche (1882-1955) – Landwirt, Saatzüchter, Komponist, Schriftsteller, Heimatdichter.

Sein Name ist vor allem in Zusammenhang mit dem Grab des Heidedichters Hermann Löns in der Tietlinger Wacholderhain bekannt geblieben – wie oft ist man daran vorbei gewandert!

Will Burgdorf hat eine Reihe von beeindruckenden Porträts von Wilhelm Asche geschaffen – die wir auch in unserer Ausstellung zeigen werden.





Dienstag, 8. November 2022, 8:30 Uhr

Johann Frerking



Diese Bronze-Büste des Bildhauers Kurt Lehmann – Vater des Opernintendanten Hans-Peter Lehmann – von Johann Frerking wird in unserer Ausstellung zu sehen sein.

Johann Frerking (1884-1971) war zwischen 1923 und 1926 als Dramaturg an den Städtischen Bühnen Hannover tätig – in Hannover-Badenstedt ist ein Weg nach ihm benannt.

Er ist auch als Kritiker und Buchautor ein wichtiger Chronist und Augenzeuge des Theaters der 1920er Jahre.

Johann Frerking veröffentlichte unter anderem das Buch *Hannover sehen und lieben* (1953) – und eine Biografie über Hermann Löns (1944).

Gibt es einen Nachlass von ihm? – Die Anfrage an Uta Ziegan vom Stadtarchiv in Hannover – die uns dankenswerterweise schon bei so vielen Recherchen geholfen hat – brachte einen kleinen Erfolg – und die Spur führte weiter in die Stadtbibliothek Hannover:

Einen Nachlass kann man die von Frerking erhaltenen Briefe, Postkarten und wenige Notizen/Manuskripte nicht nennen. Soweit ich das auf den ersten Blick sehe, sind die Briefe bei Kalliope verzeichnet. Es gibt Briefdurchschläge aus der Nachkriegszeit, zuletzt 1954, von Stadtbibliotheksdirektor Busch, in denen er Frerking „nötigt“, doch bitte Manuskripte usw. an das Nds. Handschriftenarchiv abzugeben, dazu gehören ein paar Zeitungsausschnitte usw. Ein Teil der Frerking-Unterlagen ist 1949 an das Handschriftenarchiv gelangt, der Rest in undatiert.

Die Manuskripte sind m.E. nicht bei Kalliope, es handelt sich um:

„Franz Werfel zum Gedächtnis“ Handschriftlicher Entwurf von „Dank und Gedenken“, Teil 3;
13 Seiten; 1949 als Geschenk von Frerking ins Haus gekommen
4 Notizzettel, ohne weitere Angaben
Manuskript zum Thema Leisewitz, 3 Seiten, ohne Angaben
Manuskript zum Thema Geschichte Hannover, 4 Blätter, ohne Angaben
Manuskript zum Thema Alfred Kubin, 1 Seite, ohne Angaben

Dr. Thorsten Henke

Die Hoffnung, persönliche Dokumente von ihm zu finden – Fotografien, persönliche Gegenstände, Korrespondenzen mit Künstlerinnen und Künstlern – hat sich noch nicht erfüllt. Dabei ist gerade die Vertiefung für unsere Ausstellung so wichtig!

Mittwoch, 9. November 2022, 9:40 Uhr

Ewald Gerlicher

In den Almanachen der Städtischen Bühnen Hannover um 1930 ist auch eine Fotografie des Schauspielers Ewald Gerlicher (1902-1968) zu finden – sicherlich eine Auszeichnung.

Wir wissen noch nicht viel über den Schauspieler, der namentlich noch 1959 in Hannover auf dem Theaterzettel zu Friedrich Schillers Trauerspiel *Maria Stuart* auftaucht – neben Heinz Bennent und Eberhard Fechner!

Und auch in einem Programmheft aus der Spielzeit 1960/61 – *Der Widerspenstigen Zähmung* von Wilhelm Shakespeare – steht auf dem Programmzettel sein Name.

Neun Fotografien besitzen wir von ihm – Zivil- und Rollenaufnahmen.






Gestern erreichte uns eine weitere Mail des Galeristen Jens Goethel aus Hamburg, der jetzt eine beeindruckende Porträtreihe von Ewald Gerlicher in den Alben des Fotografen Will Burgdorf gefunden hat – vier Aufnahmen zeigen wir hier.

Es wird noch zu klären sein, in welchen Inszenierungen Ewald Gerlicher in den 1920er Jahren in Hannover gespielt hat.

Sonntag, 13. November 2022, 9:38 Uhr

Personalakten

Wie gelangen wir hinter die Opern, Ballette oder Schauspiele – wie hinter die Inszenierungen – wie hinter die Namen der Darstellerinnen und Darsteller – wie hinter die Namen des künstlerischen Personals?

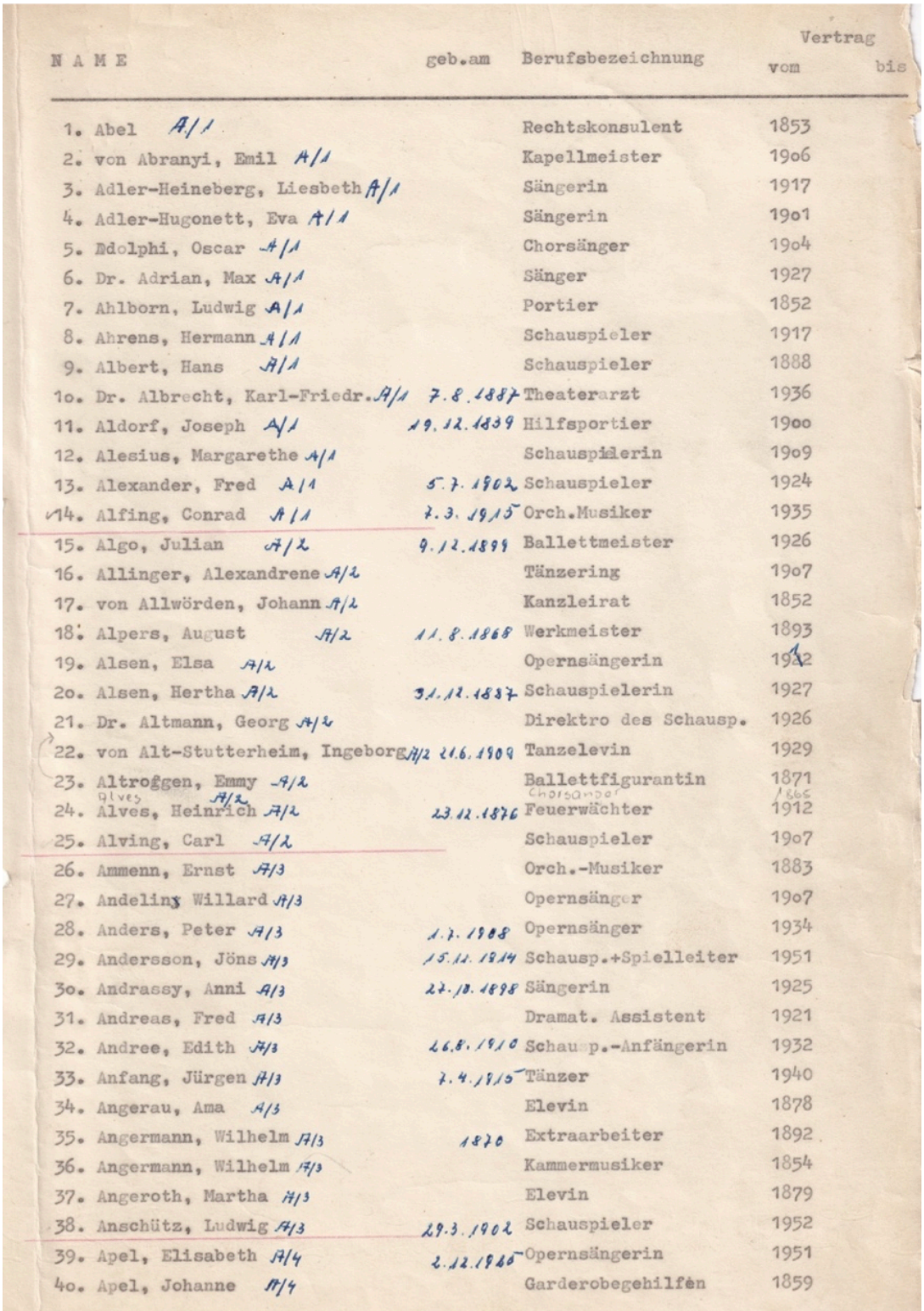
Wir besitzen eine alte Liste der Mitglieder der Königlichen Schauspiele bzw. der Städtischen Theater Hannover – beginnend etwa mit dem Jahr 1840 – endend etwa in den 1930er Jahren. Es ist das Verzeichnis der aufbewahrten Personalakten – Personalaktenraum, 2. Etage.

Eine Liste von etwa 2.615 Namen!

Diese Personalakten befinden sich heute im Niedersächsischen Landesarchiv in Hannover. Vor der Abgabe haben wir die Akten kurz erfasst:

Ebert, Hans; geb. 15.10.1873, gest. 26.7.1942 (Schauspieler / 1916-42)

- Verträge
- Korrespondenz
- Presse
- NS-Fragebogen
- ca. 200 Blätter



	NAME	geb.am	Berufsbezeichnung	Vertrag vom	bis
1.	Abel A/1		Rechtskonsulent	1853	
2.	von Abranyi, Emil A/1		Kapellmeister	1906	
3.	Adler-Heineberg, Liesbeth A/1		Sängerin	1917	
4.	Adler-Hugonett, Eva A/1		Sängerin	1901	
5.	Adolphi, Oscar A/1		Chorsänger	1904	
6.	Dr. Adrian, Max A/1		Sänger	1927	
7.	Ahlborn, Ludwig A/1		Portier	1852	
8.	Ahrens, Hermann A/1		Schauspieler	1917	
9.	Albert, Hans A/1		Schauspieler	1888	
10.	Dr. Albrecht, Karl-Friedr. A/1	7.8.1887	Theaterarzt	1936	
11.	Aldorf, Joseph A/1	19.12.1839	Hilfsportier	1900	
12.	Alesius, Margarethe A/1		Schauspielerin	1909	
13.	Alexander, Fred A/1	5.7.1902	Schauspieler	1924	
14.	Alfing, Conrad A/1	7.3.1915	Orch.Musiker	1935	
15.	Algo, Julian A/2	9.12.1899	Ballettmeister	1926	
16.	Allinger, Alexandrene A/2		Tänzering	1907	
17.	von Allwörden, Johann A/2		Kanzleirat	1852	
18.	Alpers, August A/2	11.8.1868	Werkmeister	1893	
19.	Alsen, Elsa A/2		Opernsängerin	1912	
20.	Alsen, Hertha A/2	31.12.1887	Schauspielerin	1927	
21.	Dr. Altmann, Georg A/2		Direktro des Schausp.	1926	
22.	von Alt-Stutterheim, Ingeborg A/2	21.6.1909	Tanzelevin	1929	
23.	Altroggen, Emmy A/2		Ballettfigurantin	1871	
24.	Alves, Heinrich A/2	23.12.1876	Feuerwächter	1912	
25.	Alving, Carl A/2		Schauspieler	1907	
26.	Ammenn, Ernst A/3		Orch.-Musiker	1883	
27.	Andelin, Willard A/3		Opernsänger	1907	
28.	Anders, Peter A/3	1.7.1908	Opernsänger	1934	
29.	Andersson, Jöns A/3	15.11.1914	Schausp.+Spielleiter	1951	
30.	Andrassy, Anni A/3	22.10.1898	Sängerin	1925	
31.	Andreas, Fred A/3		Dramat. Assistent	1921	
32.	Andree, Edith A/3	26.8.1910	Schausp.-Anfängerin	1932	
33.	Anfang, Jürgen A/3	7.4.1915	Tänzer	1940	
34.	Angerau, Ama A/3		Elevin	1878	
35.	Angermann, Wilhelm A/3	1870	Extraarbeiter	1892	
36.	Angermann, Wilhelm A/3		Kammermusiker	1854	
37.	Angeroth, Martha A/3		Elevin	1879	
38.	Anschütz, Ludwig A/3	29.3.1902	Schauspieler	1952	
39.	Apel, Elisabeth A/4	2.12.1940	Opernsängerin	1951	
40.	Apel, Johanne A/4		Garderobegehilfen	1859	

Das dankbare an dieser Aufstellung ist, dass alle Berufe auf und hinter der Bühne hier aufgenommen und sichtbar geworden sind – und in den Personalakten einsehbar:

Kanzleirat – Hilfsportier – Elevin – Extraarbeiter – Garderobegehilfe – Theaterdiener – Copist – Figurantinnen – Reinigungsfrau – Hilfsmusiker – Magazinaufseher – Logenschließer – Hausstatist – Haus-Polizei-Inspekteur – Bürohilfsarbeiter – Heizer – Ingenieur – Hilfsmaschinist – Arbeiter – Ballettfigurantin – Bühnenwachtmeister – Portier – Feuerwächter – Hausinspektor – Feuer- und Nachtwächter – Sanitätsrat – Kutscher – Fechtmeister – Extraarbeiter – Hausarbeiter – …

Allein aus den Berufsbezeichnungen weht uns ein anderes Jahrhundert entgegen – erzählen sie Theatergeschichte – und Theatergeschichten.

Anders als heutige Personalakten, dokumentieren diese alten Zeugnisse über die reinen Verträge hinaus noch weitere interessante Begebenheiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer abseits des Bühnengeschehens – Streitigkeiten – Honorarverhandlungen – pekuniäre Schwierigkeiten – Krankengeschichten – Fotografien – Rollenverzeichnisse – Presseartikel – Reisetätigkeiten – …

Heute gibt es Emails – früher gab es Briefe! Was bleibt?

Nicht immer helfen diese Personalakten bei der Rekonstruktion von Theatergeschichte. Wir wollen für die Ausstellung versuchen, möglichst viele von ihnen zu öffnen.

Was erzählen etwa die Blätter in der Akte von Fritz Neddermeyer? – Feuer- und Nachtwächter, Vertrag ab 1917, geb. 6. April 1855?

Vielleicht wäre das ohnehin ein Weg für ein solches Thema – für eine solche Ausstellung: Theatergeschichte aus der Sicht – von der Sicht – einer einzelnen Person heraus zu erzählen.

Zum Beispiel: Erich Stülpner, jugendlicher Held und Charge, ab 1927 engagiert an den Städtischen Bühnen Hannover!

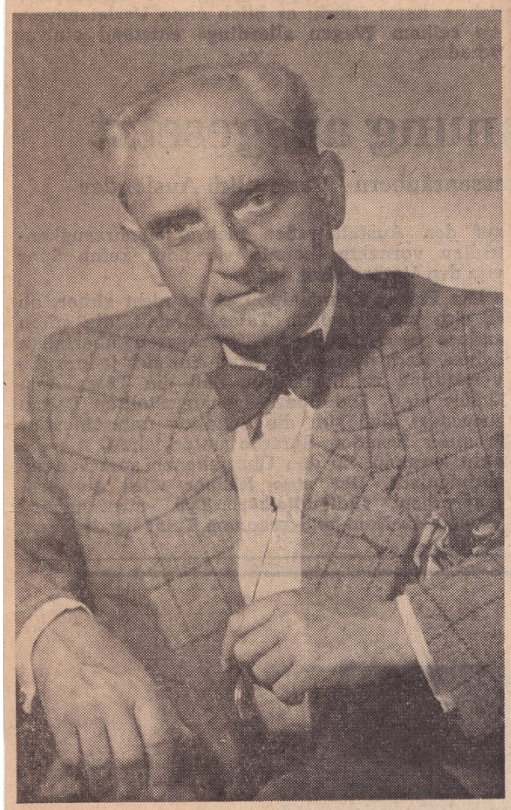


Schauspielerleben für Hannover

Hugo Rudolph wurde achtzig Jahre alt

Dieser Tage ist der Schauspieler Hugo Rudolph, neben Max Gaede dienstältestes Mitglied unseres Ballhof-Ensembles – man sieht ihn freilich nur noch ganz selten auf der Bühne – in aller Zurückgezogenheit 80 Jahre alt geworden.

Mit seinem Namen verbinden sich nicht weniger als 50 Jahre hannoverscher Theatergeschichte. Bereits 1913 trat Rudolph, wie es damals so



Hugo Rudolph. Aufn.: Kurt Julius

schön hieß, „in den Verband der Königlichen Schauspiele ein", nachdem sich der jugendliche Helden- und Charakterspieler in Frankfurt a. M., Bonn und Schwerin und zwischendurch als Sommertheaterdirektor von Bad Wildungen – Emil Jannings war damals sein Oberspielleiter – erfolgreich bewährt hatte.

Die bloße Aufzählung all der großen und später auch mittleren und kleinen Rollen, die „Hujo", wie ihn seine alten Kollegen liebevoll zu nennen pflegen, im Lauf von 50 wechselvollen Spielzeiten im Opernhaus, in der alten „Schauburg" an der Hildesheimer Straße und im Ballhof verkörpert hat, würde Seiten füllen. Wie viele Intendanten und Akteure hat er kommen und gehen sehen, wie viele heiße Theaterschlachten und Stilwandlungen hat er mit- und überlebt! Seine künstlerische Glanzzeit waren die zwanziger Jahre. Als Protagonist der Ära Grunwald und Roenneke stand er damals, im Kampf um das moderne Drama, immer wieder in vorderster Reihe.

Aus der Fülle prägnant durchgezeichneter Rollenporträts seien die alten hannoverschen Theaterfreunde nur an Fritz von Unruhs Prinz Louis Ferdinand von Preußen, Bernhard Blumes Bonaparte und Gerhart Hauptmanns Florian Geyer, aber auch an die interessanten avantgardistischen Versuche Roennekes mit Brecht, Kaiser, Sternheim und Toller erinnert. 50 Jahre an der gleichen Bühne bedeuten besondere Möglichkeiten künstlerischer Entwicklung. So war Rudolph hier Faust und Mephisto, Tell und Geßler, Karl, Franz und zuletzt der alte Moor. Aber auch sein Herodes, Kandaulus, Orest, Leicester, Coriolan, Petrucchio und großer Kurfürst sind bei denen, die es miterlebten, unvergessen geblieben.

Claus Harms

Ein Zug le

Zum Tode des

Dieser Tage ist der Schauspieler Hu
in Osnabrück, wo er bei seiner Toc
Wiegand (Mitglied des dortigen Thea
Lebensabend verbrachte, im Alter vo
gestorben.

Mit seinem Namen verbinden sich ni
als 50 Jahre hannoverscher Theaterges
reits 1913 trat Rudolph, wie es dama
hieß, „in den Verband der Königlic
spiele" ein, nachdem sich der blend
hende jugendliche Held und Charakt
Frankfurt/Main, Bonn und Schwerin
schendurch als Sommertheaterdirekt
Wildungen, wo Emil Jannings sein
leiter war – erfolgreich bewährt hatte.

Die bloße Aufzählung all der große
leren, später kleinen und zuletzt au
Rollen, die „Hujo", wie ihn seine alt
liebevoll zu nennen pflegten, im L
wechselvollen Spielzeiten im Muse
der Georgstraße, in der alten „Scha
im Ballhof verkörpert hat, würde S
Wie viele Intendanten und Kollegen
men und gehen sehen, wie viele he
schlachten und Stilwandlungen mit- u
Seine künstlerische Glanzzeit waren
ziger Jahre. Als Protagonist der Ära
wald/Rolf Roenneke stand er damal
um das moderne Drama, immer wi
derster Reihe.

Aus der Fülle prägnant durchgezei
lenporträts seien die alten hannove
aterfreunde nur an Fritz von Unr

Oder – wie schon vorgestellt – Hugo Rudolph. Von 1913 bis 1950 mit dem Haus und dem Zeitläuften des Theaters in Hannover verbunden.

Eine künstlerische Zeitspanne! – heute vergleichbar und nachvollziehbar mit dem Engagement etwa von Ernst-Erich Buder oder Dieter Hufschmid.

Ausstellungstitel: *Die Geschichte des Schauspieles an den Städtischen Bühnen Hannover am Beispiel von Hugo Rudolph*!

Samstag, 19. November 2023, 11:10 Uhr

Harald von Troschke



Lieber Herr Goethel!

Haben Sie vielen Dank für Ihre Nachfrage, die uns als Kindern von Harald von Troschke weitergeleitet wurde. Wir haben uns sehr gefreut, auf diese Weise an Jugend-Fotos von unserem Vater zu gelangen. Da seine Kindheit- und Jugendfotos im Krieg zerstört wurden, wissen wir nicht genau, wie er damals ausgesehen hat. Aber ich bin mir sicher, dass er ist. Die Ähnlichkeit ist frappierend, auch mit seinen Nachfahren.

Ich glaube, mich fest daran zu erinnern, dass mein Vater früh in Kontakt mit dem Hannover Schauspielhaus war. Vielleicht war das der Kontext? Ich vermute mal 1939 oder 40, als mein Vater 15-16 Jahre war.

Uns würde es sehr interessieren, falls Sie eine Ahnung haben, aus welcher Zeit die Fotos stammen und in welchem Zusammenhang sie aufgenommen wurden.

A. von T., Los Angeles



Wieder einer dieser wunderbaren Mails des Galeristen Jens Goethel aus Hannover, der in unermüdlicher Weise auf den Spuren der Personen ist, die vor der Kamera des Fotografen Will Burgdorf standen – und diesmal führte sein Weg bis nach Los Angeles.

Harald von Troschke (1924-2009) – Journalist und Rundfunkpionier. Im Internet findet man mehr über ihn auf der Seite des Axel Springer-Lehrstuhls für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration, Stiftung Europa-Universität Viadrina – troschke-archiv.de

Ein weiterer wichtiger Prominenter im Portfolio des Fotografen Will Burgdorf!

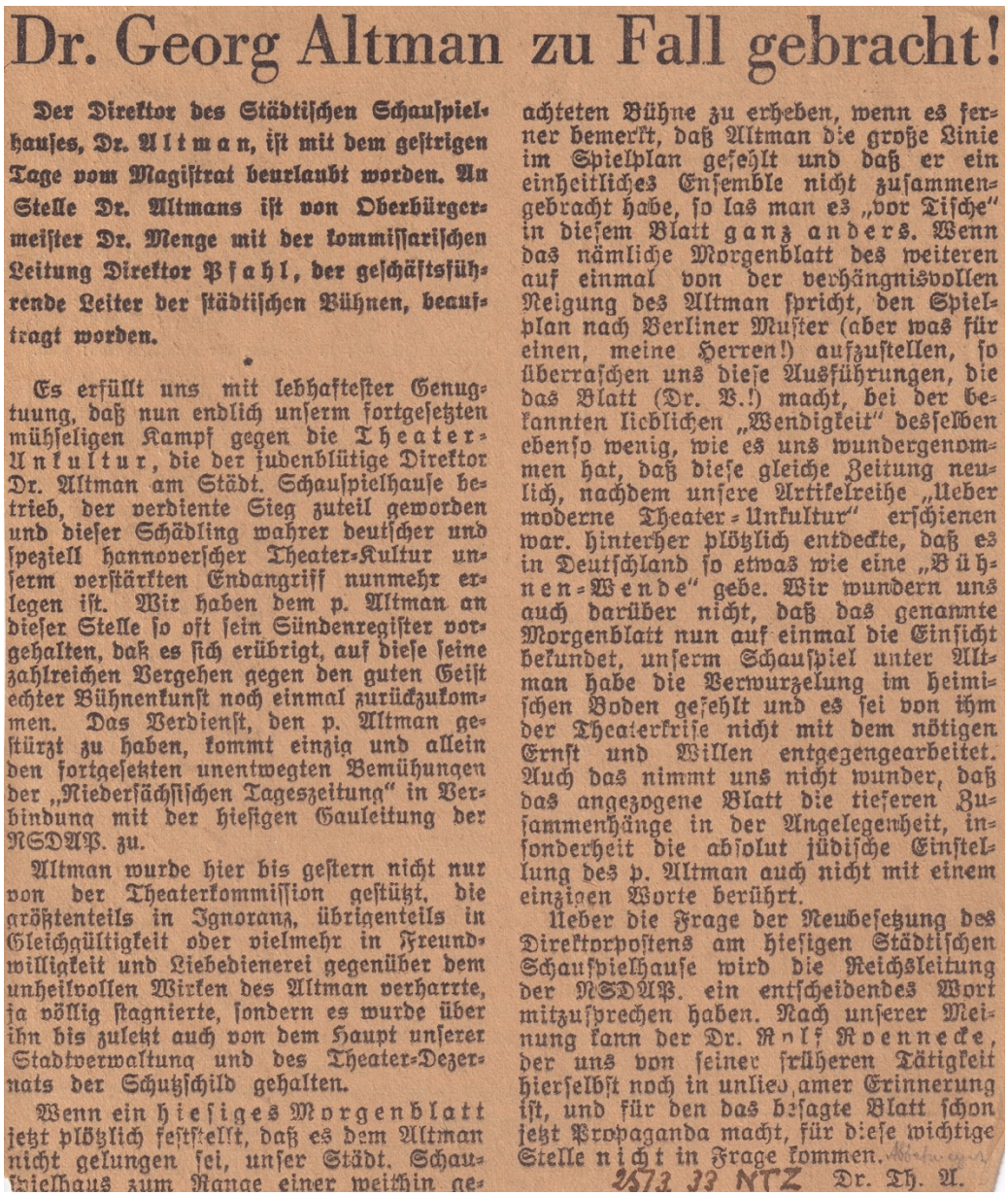
Dienstag, 29. November 2022, 12:33 Uhr

Dr. Georg Altman

Es erfüllt uns mit lebhaftester Genugtuung, dass nun endlich unserm fortgesetzten mühseligen Kampf gegen die T h e a t e r-U n k u l t u r, die der judenblütige Direktor Dr. Altman am Städt. Schauspielhause betrieb, der verdiente Sieg zuteil geworden und dieser Schädling wahrer deutscher und speziell hannoverscher Theater-Kultur unserm verstärkten Endangriff nunmehr erlegen ist.

Niedersächsische Tageszeitung, Hannover 25.3.1933

Man muss nur diesen einen Satz aus der Feder von Dr. Theodor Abbetmeyer im *Kampfblatt für den Nationalsozialismus* heute lesen, um tief in der Sprache und die geistige Atmosphäre der beginnenden 1930er Jahre hineingezogen zu werden – und das gilt natürlich nicht nur für Hannover.



Dr. Georg Altman zu Fall gebracht!

Der Direktor des Städtischen Schauspielhauses, Dr. A l t m a n, ist mit dem gestrigen Tage vom Magistrat beurlaubt worden. An Stelle Dr. Altmans ist von Oberbürgermeister Dr. Menge mit der kommissarischen Leitung Direktor P f a h l, der geschäftsführende Leiter der städtischen Bühnen, beauftragt worden.

•

Es erfüllt uns mit lebhaftester Genugtuung, daß nun endlich unserm fortgesetzten mühseligen Kampf gegen die T h e a t e r-U n k u l t u r, die der judenblütige Direktor Dr. Altman am Städt. Schauspielhause betrieb, der verdiente Sieg zuteil geworden und dieser Schädling wahrer deutscher und speziell hannoverscher Theater-Kultur unserm verstärkten Endangriff nunmehr erlegen ist. Wir haben dem p. Altman an dieser Stelle so oft sein Sündenregister vorgehalten, daß es sich erübrigt, auf diese seine zahlreichen Vergehen gegen den guten Geist echter Bühnenkunst noch einmal zurückzukommen. Das Verdienst, den p. Altman gestürzt zu haben, kommt einzig und allein den fortgesetzten unentwegten Bemühungen der „Niedersächsischen Tageszeitung" in Verbindung mit der hiesigen Gauleitung der NSDAP. zu.

Altman wurde hier bis gestern nicht nur von der Theaterkommission gestützt, die größtenteils in Ignoranz, übrigenteils in Gleichgültigkeit oder vielmehr in Freundwilligkeit und Liebedienerei gegenüber dem unheilvollen Wirken des Altman verharrte, ja völlig stagnierte, sondern es wurde über ihn bis zuletzt auch von dem Haupt unserer Stadtverwaltung und des Theater-Dezernats der Schutzschild gehalten.

Wenn ein h i e s i g e s M o r g e n b l a t t jetzt plötzlich feststellt, daß es dem Altman nicht gelungen sei, unser Städt. Schauspielhaus zum Range einer weithin geachteten Bühne zu erheben, wenn es ferner bemerkt, daß Altman die große Linie im Spielplan gefehlt und daß er ein einheitliches Ensemble nicht zusammengebracht habe, so las man es „vor Tische" in diesem Blatt g a n z a n d e r s. Wenn das nämliche Morgenblatt des weiteren auf einmal von der verhängnisvollen Neigung des Altman spricht, den Spielplan nach Berliner Muster (aber was für einen, meine Herren!) aufzustellen, so überraschen uns diese Ausführungen, die das Blatt (Dr. B.!) macht, bei der bekannten lieblichen „Wendigkeit" desselben ebenso wenig, wie es uns wundergenommen hat, daß diese gleiche Zeitung neulich, nachdem unsere Artikelreihe „Ueber moderne Theater-Unkultur" erschienen war, hinterher plötzlich entdeckte, daß es in Deutschland so etwas wie eine „B ü h n e n-W e n d e" gebe. Wir wundern uns auch darüber nicht, daß das genannte Morgenblatt nun auf einmal die Einsicht bekundet, unserm Schauspiel unter Altman habe die Verwurzelung im heimischen Boden gefehlt und es sei von ihm der Theaterkrise nicht mit dem nötigen Ernst und Willen entgegengearbeitet. Auch das nimmt uns nicht wunder, daß das angezogene Blatt die tieferen Zusammenhänge in der Angelegenheit, insonderheit die absolut jüdische Einstellung des p. Altman auch nicht mit einem einzigen Worte berührt.

Ueber die Frage der Neubesetzung des Direktorpostens am hiesigen Städtischen Schauspielhause wird die Reichsleitung der NSDAP. ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben. Nach unserer Meinung kann der Dr. R o l f R o e n n e c k e, der uns von seiner früheren Tätigkeit hierselbst noch in unliebsamer Erinnerung ist, und für den das besagte Blatt schon jetzt Propaganda macht, für diese wichtige Stelle n i c h t in Frage kommen.

1573 33 NTZ Dr. Th. A.

Niedersächsische Tageszeitung, Hannover 25. März 1933

Dr. Georg Altmann – auch dies ein Name, der in der Ausstellung eine Rolle spielen wird – und muss!

1927 kam Georg Altmann an die Städtischen Bühnen Hannover – als Direktor des Schauspiels und Nachfolger von Dr. Rolf Roenneke.

Als Intendant versuchte er verstärkt, sein Theater weitgehend aus den Wirrnissen und politischen Gegebenheiten der Weimarer Republik herauszuhalten – ein Versuch, der ihn von vielen Seiten Kritik einbrachte.

Vor allem Werke der Klassiker hob Georg Altmann ins Programm – darunter Goethes *Faust* an vier Abenden, Schillers *Demetrius*-Fragment, Hebbels *Nibelungen* und *Amphitryon* sowohl von Kleist als auch von Moliere werden neben Stücken zeitgenössischer Autoren wie Hauptmanns *Florian Geyer*, Eulenbergs *Thomas Münzer* und Romain Rollands *Die Montespan* in achtbaren Aufführungen geboten – Theater für den gebildeten Bürger.

Georg Altmann arbeitete auch als Regisseur – so verantwortete er unter den zahlreichen Premieren in Hannover die Uraufführung der Tragikomödie *Das Lamm der Armen* von Stefan Zweig.



Das Stück kam in der ehemaligen Schauburg in der Hildesheimerstraße am 15. März 1930 heraus – auf der Fotografie ist Stefan Zweig mit den wichtigsten Protagonisten der Inszenierung nach der Generalprobe zu sehen.

Neu ins Ensemble verpflichtete Georg Altman unter anderem Raoul Lange, der Schillers Räuberhauptmann und den Faust spielte, Max du Menil, der als Weihnachtsmann im alljährlichen Weihnachtsspiel Bonbons in den Zuschauerraum warf – und Theodor Becker, den schweren Helden. Dieser hatte ein lautes Organ, Bärenkräfte und eine scharfe Zunge.

Mittwoch, 30. November 2022, 10:45 Uhr

Georg Altmann (1884-1962)

Es gab damals noch weitere Stimmen, die im März 1933 über die Entlassung des Schauspieldirektors berichteten – der Vertrag von Georg Altmann war erst kurze Zeit zuvor von der Stadt bis Ende der Spielzeit 1933/34 verlängert worden.

Unter ihnen war auch der Hannoversche Kurier – es schrieb über der harmloseren Überschrift *Dr. Georg Altmann beurlaubt* der NS-Journalist Dr. Kurt Voß.



Dr. Georg Altman beurlaubt

Wechsel in der Leitung des Städtischen Schauspielhauses.

Der Magistrat der Stadt Hannover hat am Donnerstagvormittag beschlossen, den Direktor des Städtischen Schauspiels, Dr. Georg Altman, mit sofortiger Wirkung zu beurlauben und Direktor Pfahl, den geschäftlichen Leiter der Städtischen Bühnen, mit seiner vorläufigen Vertretung zu beauftragen. Dieser Beschluß des Magistrats wird niemandem überraschend kommen. Nachdem an vielen deutschen Bühnen unter dem Eindruck der nationalen Erhebung Veränderungen in den leitenden Stellen vorgenommen waren, mußte auch in Hannover, wenigstens im Schauspielhause, mit einem solchen Wechsel gerechnet werden.

Dr. Georg Altman, dessen Vertrag erst Ende der nächsten Spielzeit abläuft, hat seit dem Herbst 1927 an der Spitze des Städtischen Schauspielhauses gestanden. Von der Stadtverwaltung wurden seinerzeit an seine Berufung besondere Erwartungen geknüpft, die wir leider nicht teilen konnten. Dr. Altman hatte vor dem Kriege unter wesentlich günstigeren Umständen, als sie heute gegeben sind, zwei Jahre lang das Deutsche Theater als Privattheater geführt, übernahm dann das „Kleine Theater" in Berlin, das 1921 in den Besitz der Brüder Rotter überging, und kam von dort nach Hannover. Ist es schon verkehrt, Privattheaterverhältnisse auf Regietheaterverhältnisse zu übertragen, so war es völlig unrichtig, Theaterleistungen vor dem Kriege als Wertmesser für heutige Theaterleistungen anzusehen. Bei aller Geschicklichkeit im kleinen gelang es denn auch Dr. Altman nicht, unser Städtisches Schauspiel zum Rang einer weithin geachteten Bühne zu erheben, auf den es nach den künstlerischen Kräften, die hier wirken, wohl Anspruch machen könnte. Es fehlte unserem Schauspiel in den letzten Jahren die große Linie im Spielplan, aber auch die von einem einheitlichen geistigen Wollen getragene Inszenierung. Dr. Altman holte eine Reihe ihm aus seiner früheren Tätigkeit bekannter Künstler nach Hannover, die sich mit unserem hannoverschen Künstlerstamm nicht zu einem Ensemble verbanden. Die Autorität des Schauspielleiters war auch nicht immer stark genug, um den Starwillen einzelner Kräfte zu brechen und sie dem Gesamtbild einer Aufführung einzufügen. Hinzu kam eine verhängnisvolle Neigung, den Spielplan nach Berliner Muster aufzustellen. So fehlte unserem Schauspiel die Verwurzelung im heimischen Boden, und einzelne gute Aufführungen und Inszenierungen konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß der allgemeinen Theaterkrise, die nicht geleugnet werden soll, in unserem Schauspiel nicht mit dem nötigen künstlerischen Ernst und Willen entgegengearbeitet wurde.

Die Betrauung Direktor Pfahls mit der kommissarischen Leitung des Schauspielhauses kann selbstverständlich nur kurze Zeit andauern. Wir hätten es für angemessener gehalten, wenn die Stadtverwaltung, statt vor einigen Monaten den Anstellungsvertrag Dr. Altmans um ein weiteres Jahr zu verlängern, rechtzeitig nach einem Nachfolger für ihn ausgeschaut hätte, der die Entwicklung unseres Schauspiels wieder aufwärtszuführen in der Lage ist. Die Plötzlichkeit, mit der Dr. Altman jetzt von seinem Amt scheidet, darf nun aber nicht dazu verleiten, die Neubesetzung seines Postens in überstürzter Hast vorzunehmen. Es kann sich nicht darum handeln, etwa einen verdienten Schauspieler oder eine politisch genehme, künstlerisch unbeschriebene Persönlichkeit in die Leitung des Schauspielhauses zu berufen, sondern nur darum, den besten Mann ausfindig zu machen, der unserem Schauspiel wieder Gesicht und Gewicht zu geben vermag. Es erschiene uns nicht als die schlechteste Lösung, wenn der frühere Direktor unseres Schauspiels, Dr. Rolf Roenneke, der jetzt als Intendant in Oldenburg wirkt, nach Hannover zurückgerufen würde. Man hat ihn seinerzeit unter nicht eben würdigen Umständen gehen lassen, obwohl er sich auf eine ganz andere künstlerische Leistung berufen konnte, als sie sein Nachfolger ausweisen kann. Dr. Roenneke ist bei vielen Theaterbesuchern noch nicht vergessen. Er hat in diesem Winter in Oldenburg bewiesen, daß er ein Theater in schwierigster Zeit und im Geiste der deutschen Kultur zu führen weiß. Mit seiner Rückberufung nach Hannover würden neue künstlerische Versuche vermieden, die Stetigkeit der Entwicklung wiederhergestellt und unserem Schauspielhause ein Führer zurückgegeben, der sich stets als Diener am Dichtwerk gefühlt hat und uns seinerzeit ein Ensemble hinterließ, von dem große Teile noch intakt sind, die sich unter seiner Hand leicht wieder zu einem gefestigten Spielkörper würden zusammenschließen lassen.

24/3. 33 HK

Dr. Voß

Hannoverscher Kurier, 24. März 1933

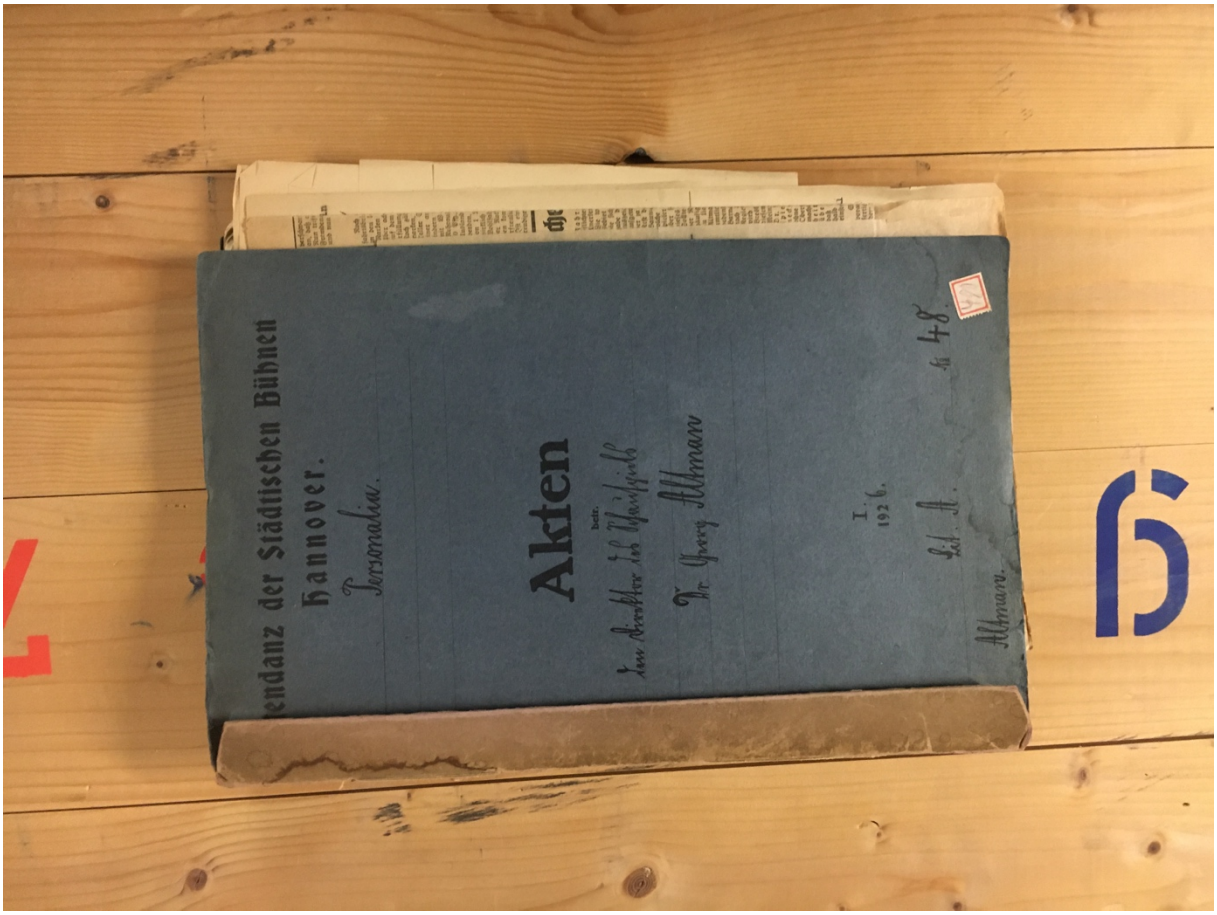
Dr. Theodor Abbetmeyer bezog sich in seiner Replik austrüglich auf den ein Tag zuvor erschienenen Artikel im Hannoverschen Kurier – der ihm in der Verurteilung Georg Altmanns eindeutig nicht weit genug ging.

Versuchte Kurt Voß noch, künstlerische Gründe für das Scheitern Georg Altmanns und die Freistellung des Direktors des Städtischen Schauspiels zu finden, so ist Theodor Abbetmeyers Text reine Polemik, die allein auf die Vernichtung Georg Altmanns abzielte.

Wie wurde die Entlassung Dr. Georg Altmanns von den anderen zeitgenössischen Zeitungen und Zeitschriften aufgenommen?

Donnerstag, 1. Dezember 2022, 13:50 Uhr

Personalakte von Georg Altmann



Aktennotiz.

Auf Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Menge ist der Schauspiel-Direktor Dr. Altmann mit dem heutigen Tage beurlaubt worden.
Hannover, den 23. März 1933.

Ein erster Blick in die umfangreiche Personalakte von Dr. Georg Altmann – handschriftliche Briefe, Verträge, Zeitungsberichte, Gehaltsabrechnungen, amtliche Schreiben und Abschriften, eine Fotografie, ein Programmheft aus der Spielzeit 1929/30 …

Georg Altmann – geboren als Georg Joseph Altman.

Wohnort: Hannover-Kleefeld, Schleiermacherstr. 15.

Verheiratet – mit der amerikanischen Schauspielerin Alice Hall.

In der Personalakte befindet sich auch eine Entwurfsschrift vom 13. Mai 1933 des Regierungspräsidenten von Hannover – in der es unter anderem heißt:

Am 23. März d. Js. Ist bei dem Unterzeichneten eine Abordnung der hiesigen Gauleitung der NSDAP, bestehend aus den Herren Rektor a. D. Dr. Abbetmeyer, Chefredakteur Zuchhold, Kunstmaler Stratmann und Gewerbeoberlehrer Wille, vorstellig geworden und hat die sofortige Entfernung des Schauspieldirektors Dr. Altman gefordert, weil Dr. Altman jüdischer Abstammung sei und bei seinem weiteren Verbleiben die Gefahr bestände, dass die Theatervorstellungen durch Unruhen gestört würden. Der Unterzeichnete hat daraufhin Herrn Dr. Altman noch am selben Tage bis auf weiteres beurlaubt und bis zur Wiederbesetzung der Stelle Herrn Direktor Pfahl die Leitung des Schauspieles übertragen.
Dr. Altman ist in die Leitung der Städtischen Bühnen am 1. Juli 1927 eingetreten. Er hat bis zu seiner Beurlaubung das Schauspiel zu unserer vollen Zufriedenheit und mit Anerkennung des Theater-Ausschusses geführt. Auch die hiesige Presse hat im Großen und Ganzen seine Tätigkeit günstig beurteilt. Sein Vertrag lief noch bis zum 30. Juni 1934. Die letzte Verlängerung ist auf Beschluss des Theater-Ausschusses am 8. Dezember 1932 ausgesprochen worden.
Also auch hier fällt der Name von Theodor Abbetmeyer – führte der Einfluss der NSDAP zuerst zur Beurlaubung des Direktors und dann wenig später zur endgültigen Kündigung:

Auf Grund des § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 und des & 3 der 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes vom 4. Mai 1933 kündigen wir Ihnen hiermit Ihre Stellung bei den Städtischen Bühnen Hannover zum 31. August 1933.
Hannover, den 31. Juli 1933

Das Gesetz diente unter anderem dazu, Gegner des NS-Regimes schneller Entlassen zu können – betroffen waren davon vor allem Beamte jüdischen Glaubens.

Auch eine Abschrift der Beschwerde Georg Altmanns gegen seine Entlassung – 8. August 1933 – findet sich in der wertvollen Akte – sie blieb aussichtlos.

In einem Punkt scheint Georg Altmann gegenüber der Stadt aber doch erfolgreich gewesen zu sein – er behielt seine vollen Bezüge noch bis zum 30. September 1933. Und – er bekam noch zwischen dem 1. Oktober 1933 und dem 30. Juni 1934 – dem eigentlichen Ende seines regulären Vertrags – ¾ seines Gehalts ausbezahlt.

Freitag, 2. Dezember 2022, 8:25

Exponate

Allein von der Person Georg Altmanns aus könnten wir die Geschichte des Theaters in der Weimarer Republik bis zu den einschneidenden Ereignissen und Veränderungen durch die Nationalsozialisten erzählen – und Georg Altmanns Leistungen für das Theater gehen weit über Hannover hinaus.

Von jedem Dokument in der Personalakte ausgehend, gewinnen wir einen neuen Blick auf die Begebenheiten der damaligen Zeit – und jedes Zeugnis offenbart ein anderes Puzzleteil der Geschichte – der Geschehnisse hinter dem Theatervorhang.

Georg Altmanns Personalakte endet nicht mit seiner Entlassung – eines der letzten Blätter trägt das Datum vom 1. Oktober 1959 – ein Antwortschreiben an den S. Fischer-Verlag in Frankfurt, der nach der Adresse von Georg Altmann gefragt hatte:

411, North Norton Avenue
Los Angeles
Kalifornien



Dr. Georg Altmann mit seiner Frau Alice Altmann-Hall

Was die Personalakte – unter anderem – nicht erzählt – was bewirkte die Entlassung und die Anfeindungen in der Presse für das Ehepaar Altmann? – auch im persönlichen Umfeld – welche Konsequenzen hatten die neuen Bestimmungen für die Mitglieder des Ensembles? – für alle Mitglieder der Städtischen Bühnen Hannover – für den Spielplan?

Und – wie können wir Georg Altmann – über die wenigen Theaterfotografien, Theaterzettel und seinen Texten in den Programmheften hinaus – in der Ausstellung sichtbar machen?

Wir haben – außer den handgeschriebenen Briefen in der Personalakten – keine persönlichen Zeugnisse von ihm – gibt es einen Nachlass von Georg Altmann in Amerika? – wo er bereits Ende der 1930er Jahren weiter erfolgreich als Regisseur, Schriftsteller, Theaterwissenschaftler und Dozent arbeitete.

Wie können wir Georg Altmann für die Ausstellung sichtbar machen?